

Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
4/2008 · 58. Jg. · B 5129 F · EUR 5,-



Zum 200. Geburtstag
von Wilhelm Löhe:
Ein neuentdecktes Schreiben
an seine Schwester in Fürth

Vom Verein für
Heimatsforschung Alt-Fürth
zum Geschichtsverein Fürth
zum 75jährigen Bestehen

Lebensläufe bei St. Michael

4/08

Inhaltsverzeichnis

Titelbild: „Alt-Fürth“ auf Exkursion nach Großgründlach

Dietrich Blaufuß

Zum 200. Geburtstag von Wilhelm Löhe:

Heimkehr nicht gleich Heimkehr

Ein neu entdecktes religiöses Ermunterungsschreiben von Wilhelm Löhe
an seine Schwester Dorothea Schröder in Fürth

103

Barbara Ohm

Ein Verein in Bewegung: Gestern – Heute – Morgen

Vom Verein für Heimatforschung Alt-Fürth zum Geschichtsverein Fürth
Zum 75jährigen Bestehen des Vereins

111

Gerhard Bauer

Lebensläufe bei St. Michael

124

Impressum

Fürther Geschichtsblätter

Herausgeber: Geschichtsverein Fürth e.V., Schlosshof 12, 90768 Fürth

Schriftleitung: Barbara Ohm, Falkenstraße 21a, 90766 Fürth

Verfasser: Gerhard Bauer, Zirndorfer Weg 6, 90522 Oberasbach
Dr. Dietrich Blaufuß, Schwalbenweg 21b, 91056 Erlangen
Barbara Ohm, Falkenstraße 21a, 90766 Fürth

Satz: Satzpoint Eckstein, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Druck: R. Holler, Ihr Druckpartner, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, vorbehalten.

Erscheinungsweise der Hefte vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelhefte gibt es in der Geschäftsstelle.

Dietrich Blaufuß

Zum 200. Geburtstag von Wilhelm Löhe Heimkehr nicht gleich Heimkehr

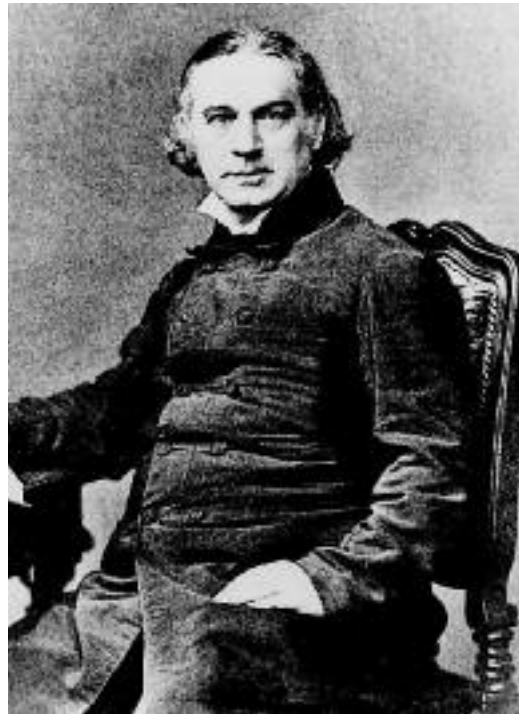
**Ein neu entdecktes Ermunterungsschreiben von Wilhelm Löhe
an seine Schwester Dorothea Schröder in Fürth**

In memoriam Klaus Ganzert, † 13.9.2008

Löhes Bedeutung und literarisches Werk

Im Jahr 2008 hat man sich an verschiedenen Stellen an den großen Sohn der Stadt, Wilhelm Löhe (1808-1872) erinnert. Am 21. Februar 1808 wurde Johann Konrad Wilhelm Löhe dem Ehepaar Johann Löhe und Maria Barbara geb. Walthelm geboren. Die Taufe erfolgte am 24. Februar. Die Familie Löhe war in der Stadt Fürth breit verankert - im Gesellschafts- wie im Wirtschaftsleben ebenso erfolgreich wie in öffentlichen Ehrenämtern geachtet.¹

Wohl die Mutter setzte es durch, dass Wilhelm Löhe Theologie studieren konnte. Seine Karriere als Kirchenmann ist bekannt: sie begann und endete zugleich in einem Dorfpfarramt - in Neuendettelsau „bei Kloster Heilsbronn“, wie man damals sagte. Aber an Bedeutung für den Protestantismus in Bayern im 19. Jahrhundert und darüber hinaus wird Löhe nicht leicht von jemandem übertroffen. Dafür waren sein internationales Wirken in der Inneren Mission und Diakonie, seine Aktivitäten auf gottesdienstkundlichem Gebiet (Liturgiewissenschaft) und sein Beitrag bei der Entwicklung einer Lehre vom Pfarramt (Pastoraltheologie) zu gewichtig und zu nachhaltig. Dafür war auch sein pastorales Wirken in Neuendettelsau von zu großer Ausstrahlung und zu tiefer Wirkung, als dass es eine lokale, provinzielle Sache geblieben wäre. All diese Gebiete hat Löhe ausgiebig durch z.T. grundlegende Veröffentlichungen einem breiten Interessentenkreis nahegebracht. Aber auch Gebetbücher, religiöses Kleinschrifttum („Traktate“) und wirksame Zeitschriftenbeiträge entstammen in nicht geringem Um-



Wilhelm Löhe

fang seiner Feder. Die von Löhe mit einem Freundeskreis selbst 1849 gegründete, bis heute bestehende „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche“ (GIM) hat sich um dieses literarische Werk auf uneinholbare Weise angenommen. 10 starke Bände „Gesammelte Werke“ (GW) sind durch sie unter der Verantwortung von Klaus Ganzert (4.12.1910-13.9.2008; 1956-1963 Pfarrer in Fürth-Burgfarnbach) und bei breiter Mitarbeit von Curt Schadewitz (1894-1974) in den Jahren

1951 bis 1966 herausgebracht.² Zwei Briefbände mit Tagebuchfragmenten erschienen ‚nachträglich‘ 1985 und 1986. Diese für einen Theologen der Erweckung und des konfessionellen Luthertums des 19. Jahrhunderts einzigartig umfängliche Textedition wird durch die „Gesellschaft für Innere und

Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche“ inzwischen auf dreifache Weise gepflegt und fortgeführt: durch eine „Ergänzungsreihe“, durch die Erstellung von dringend notwendigen Registerheften und durch die „Wilhelm Löhe-Studienausgabe“.³

Löhes 200. Geburtstag: Feiern und Forschen

Verschiedene Aktivitäten haben zu Löhes 200. Geburtstag in die Öffentlichkeit hinein gewirkt und tun es weiter. Die gesellschaftlich-kirchliche Öffentlichkeit ist durch einen von der Diakonie Neuendettelsau veranstalteten Jubiläumskongress in Fürth und Neuendettelsau eingeladen gewesen, sich die Bedeutung Löhes anlässlich dieses seltenen Tages bewußt zu machen. Eine - schon zweite - Forschungstagung der „International Loehe Society“ wiederum hat sich der wissenschaftlichen Verantwortung für die nötige weitere Erforschung Löhes gestellt, sehr zum Vorteil der Sache auf internationale Basis gestellt dank der engen Zusammenarbeit der „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche“ und der ausdrücklich der Löhe-Forschung verpflichteten „International Loehe Society“.⁴ Insgesamt neun Partner in Neuendettelsau und Windsbach wurden zur Mitgestaltung von Loehe Theological Conference II 2008 gewonnen - an sich selbstverständlicher Ausdruck von Löhes nicht auf ein Feld seiner Wirksamkeit zu reduzierenden Bedeutung.⁵ Herausragend ist die hier eröffne-

te, über drei Monate lang zu besichtigende Ausstellung „Wilhelm Löhe und die Amerika-Auswanderung 1841-1872“, verantwortet vom Löhe Zeit Museum des Heimatvereins Neuendettelsau (Dr. Hans Rößler).⁶

Ein Diakonie-„Löhe-Tag für die Gemeinden“ am 28.11.2008 setzte breit an. Das oberfränkische Evang.-Luth. Dekanat Gräfenberg hat sich eine „Löhe-Woche“ veranstaltet. Fürth war der Austragungsort eines Teiles des schon genannten Jubiläumskongresses (weitere Teile, incl. des Irritationen hervorrufenden⁷ Schlußempfangs, fanden in Neuendettelsau statt) - mit Prominenz aus Kirche und Politik. Eine ganze Teil des hier Vorgetragenen bzw. in Workshops Vorgestellten wurde dann nochmals in einer Löhe-Ringvorlesung der Augustana-Hochschule kundgetan.⁸ Eine Löhe-Ausstellung in Fürth im Stadtmuseum unter dem Thema „Die Kraft der Nächstenliebe. Wilhelm Löhe und die Diakonie in Bayern“ vom 14. Februar bis 20. März 2008 war gewiss ein Reverenzweis der Heimatstadt Löhes an einen ihrer Großen.

Fürther Löhe-Entdeckung: Beschreibung und Text

Fürth bietet nun - neben den zuletzt genannten ‚offenen‘, für manche gewiss auch neuen Löhe-Entdeckungen - eine ganz unspektakuläre Löhe-Entdeckung. In der Wohnung eines evang.-luth. Dekans im Ruhestand fand sich bei der Materialsuche und -sammlung für eine kleine Vitrinenausstellung auf der Loehe Theological Conference II 2008 Neuendettelsau ein ganz versteckter Löhe-Brief. An völlig unvermuteter Stelle

stieß man auf einen bis jetzt gänzlich unbekanntem Löhe-Text. Er ist handschriftlich enthalten in einer 1808 erstmals erschienenen kleinen Sammlung „Sieben Passions-Predigten“ des herrnhutischen Erbauungsschriftstellers und Liederdichters, als Bischof in Bethlehem (USA) gestorbenen Georg Heinrich Loskiel (1740-1814), hier in einer Ausgabe Basel 1825. Offenbar machte Löhe nach seiner vor dem 25. August erfolg-

ten Rückkehr aus Berlin dies schmale 88-seitige Bändchen seiner Schwester Dorothea, verheiratete Schröder, zum Geschenk. Jedenfalls lässt die Zueignung auf dem Vorsatzblatt darauf schließen. Der auf der Rückseite dann folgende Text hat sich in dem Büchlein sehr gut erhalten.

Solche Funde bleiben Zufallsfunde, die sich auch gezieltem Suchen entziehen. Der immerhin in gut lesbarer Handschrift gefasste Text der Zuschrift an Löhes Schwester wird hier wort- und zeilengetreu wiedergegeben.⁹

Wilhelm Löhe an Dorothea Schröder, [Fürth] 3.9.1828

Überlieferung:

Eigenhändige Zuschrift auf dem Vorsatzblatt r/v in dem Buch:

Sieben | Passions- Predigten | Von | dem
Verfasser der Schrift [d. i. Georg Heinrich
Loskiel¹⁰]: | Etwas fürs Herz | auf dem
Wege zur Ewigkeit. | Basel 1825. | Ge-
druckt und zu finden bey Felix Schneider.
88 S.

Privateigentum Wilhelm Bogner/Fürth

r] J. K. W. Löhe.

^{24/} 1828.

Seiner lieben

Schwester Dorothea

nach

der Rückkunft.

v] Liebe Schwester! wir leben nicht, um vergnügt u., wie man sagt, glücklich; sondern um seelig zu werden. wir sind nicht von hier, sind hier nur Pilgrimme; unser Bürgerrecht geht nach oben. So lass' uns auch an die Erde selbst keine Anforderungen machen; sondern demüthig nehmen wie Gott es schickt. Lass' uns alle Eigenheit fahren lassen, keine Lebensplane ferner fassen, - nur darum beten, daß wir in Ihm u. Er in uns bleibe. Das ist genug. Lass' uns auch nur Gott lieben u. nur aus seiner Liebe heraus die Unsern u. die Welt. Und wie wir selbst nur für den Himmel leben u. reifen wollen: so lass' uns auch die Kinder nur für den Himmel ziehen. Denn, wenn wir sie für die Erde erzögen, u. sie dann Anforderungen an dieselbe machten; - hätten wir Unglück über ihr Haupt gebracht.

Droben, wo Kristus ist¹¹ - dahin geht mein Weg: hier hast du meine Hand, wenn du auch mit gehen willst! Singen wir auf dem Weg zum Trost: „Hier such' ich's nur, dort werd ich's finden!“¹² - Hoffen wir allein in diesem Leben auf Kristus, so ist unser Glaube eitel!¹³ -

Ich u. du, wir wollen Nichts begehren, wonach die Welt läuft u. rennt! Ich u. du, wir suchen, was droben ist!¹⁴
Mach', Herr, ein seligs Ende mit aller unsrer Noth!¹⁵ Amen.

Dein Mitpilger Wilhelm.

3. Sept. 28.

Briefwechsel zwischen Wilhelm und Dorothea Löhe (verh. Schröder) – Dorothea Löhes Gedichtesammlung

Dieser Brief¹⁶ fehlt in der großen Ausgabe von Werken, Briefen und Tagebuchauszügen Löhes. Aber er ordnet sich gut in die greifbare Korrespondenz zwischen Wilhelm Löhe und seiner Schwester Dorothea Löhe, verheiratete Schröder ein. Diese Korrespondenz stellt ein hervorragendes Quellenmaterial zur Frage nach Löhes Frauenbild dar - natürlich im Verbund mit vielen weiteren Frauenkorrespondenzen Löhes. Von ca. 30 weiblichen Briefpartnerinnen verwahrt das Löhe-Archiv der „Gesellschaft für Innere

und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche“ in Neuendettelsau Schreiben, die ja in den Briefbänden der „Gesammelten Werke“ überhaupt nicht berücksichtigt wurden.¹⁷ Und auf Löhes Seite stehen seine zahlreichen Briefe an Frauen, seine Mutter, Tochter (Marianne), Frauen hohen und niederen Standes, natürlich viele Diakonissen, dann auch oft Ehefrauen ihm nahestehender Gesinnungsgenossen - und eben auch die knapp 150 Briefe an seine Schwester Dorothea (Doris), erhalten für den Zeitraum von

1826 bis 1859.¹⁸ Aus diesem nicht ganz unerheblichen Material, zusammenhängend sorgsam zur Kenntnis genommen und adäquat interpretiert, wären wohl Gesichtspunkte für ein gerechtes, viele Saiten zum Schwingen bringendes ‚Frauenbild‘ bei Wilhelm Löhe zu gewinnen. Nicht mehr aus dem Zusammenhang gerissene, gar unvollständige Zitate würden dann mannigfachen Klischees Vorschub leisten können. Natürlich hat auch für Dorothea Schröder eine Aussage wie die folgende, isoliert betrachtet, keine überzeugende Kraft: „[...] Sei eine fleißige, geduldige Gattin, – murre nicht nur nicht in dem Herzen, [...] gib deinem Manne Ehrfurcht und sieh ihm seinen Willen an den Augen ab [...].“¹⁹ Schrecklich verzerrend wäre eine Qualifizierung solch einer brieflichen Mahnung als tragend, bestimmend, umfassend. Breitere Kenntnis des einschlägigen Quellenmaterials weiß von dem besonderen Verhältnis Wilhelm Löhes zu dieser seiner Schwester zu berichten. Sie hatte keinen leichten Weg als 21jährige Ehefrau des 38 Jahre alten Witwers Erhard Schröder, eines Brillenfabrikanten. Von vier in dieser Ehen geborenen Kindern starben zwei.²⁰ Auch sie selbst war oft mit Krankheit geschlagen – eindruckliche Berichte des 22jährigen Bruders liegen vor. Zu ‚besseren‘ Zeiten hat sich Dorothea Schröder als „eine Helferin der Armen und Kranken, Haupt ihres Hauses und ihres alternden Manns“ erwiesen.²¹ Leider sind wohl nur zwei ihrer

Briefe an Wilhelm Löhe auf uns gekommen.²² Aber eine der Forschung bisher völlig unbekannt, von Dorothea Löhe wohl angelegte Gedichte-/Epigramme-Sammlung teilweise vielleicht von ihrer Hand ist – ebenfalls bei den o. g. Ausstellungsvorbereitungen für Loehe Theological Conference II 2008 Neuendettelsau – bekannt geworden. Ihre Auswertung steht aus. Recht kunterbunt mischen sich dort Texte aufklärerischen Denkens mit solchen aus einem Freimaurer-Liederbuch – freilich sofort gefolgt von einer Parodie auf den Verfasser C. C. Hohlfeld,²³ mehrfach auch solchen der von „vorbehaltlose[r] Gläubigkeit“ geprägten Agnes Franz (1794-1843), die – selbst schwer leidend – unermüdlich für andere tätig war,²⁴ einem Text der Sophie von la Roche,²⁵ weiter aus Volksliedsammlungen²⁶ u. v. a. m. Man darf von der Auswertung dieser Sammlung einen Einblick in die sie früh bestimmende Gedankenwelt erhoffen, freilich auch Hinweise darauf, was an Literatur in der Familie Löhe mehr oder weniger ‚präsent‘ war.²⁷

Die geschlossene Erforschung, gewichtende Darstellung und eindringende Bewertung der Korrespondenz Wilhelm Löhe – Dorothea Schröder 1826-1859 würde sich wohl als weiterführender Beitrag zum Löheschen Denken in verschiedener Richtung erweisen – auch zur Klärung von Löhes Gedanken auf dem Feld der religiösen Erziehung und religiösen Sozialisation.²⁸

Löhes Ermunterungsschreiben: Blick auf eine ‚andere‘ Heimkehr

Heimkehr nicht gleich Heimkehr ist diese Miscelle überschrieben. – Der neu gefundene und hier erstmals veröffentlichte Brief vom 8. September 1828 steht in der Tat zunächst unter dem Zeichen der von der Mutter erbetenen Heimkehr des Sohnes aus Berlin nach Fürth. Nach allem, was wir über Löhes Berliner Semester wissen, fiel ihm die vor dem 25. August 1828 erfolgte Rückkehr nach Fürth wohl nicht schwer: das Berliner Studiensemester hat ihn – neben einigen positiven Erfahrungen – doch auch manche

Enttäuschung bereitet.²⁹ Der Weg in seine Heimatstadt Fürth war schon dem Nürnberger Gymnasiasten Löhe immer ein Weg großer Freude und Erwartung – und ist es auch während des Studiums in Erlangen geblieben. Indes: die Begrüßungszeilen Löhes an seine Schwester mögen zwar etwa in der Nähe zu dem Schreiben vom 26. Januar 1826 gesehen werden, in dem Löhe sie seiner nur von der Mutter und ihrem Ehemann übertroffenen Liebe versichert.³⁰ Aber ansonsten sprechen die Briefe von 1827/1828 vielfach

sehr konkrete Dinge an: Erziehungsfragen, die berühmte Schilderung der ersten Vorlesungsstunde bei dem reformierten Pfarrer und Professor Christian Krafft,³¹ Bücher- und Briefweitergabe, Warnung vor Frömmerei im von Löhe initiierten Missionskränzchen usw.³² Freilich sind auch immer wieder geistliche Ermahnungen und Tröstungen in all diesen Briefen vor dem 8. September 1828 enthalten. Aber so grundsätzlich und ausschließlich wie am 8. September 1828 ist dies doch nicht der Fall. Die ‚andere‘ Heimkehr ist in diesen Zeilen dominant, ja nahezu ausschließlich Thema.

Wie in einem direkten, laufenden Gespräch konstatiert Löhe sofort das Lebensziel schlechthin: „[...] seelig zu werden.“ (Z. 8f.) Erwartungen an das irdische Leben werden generell neutralisiert durch das Lebensziel für die „Pilgrim“-Reise.³³ Kein Hader bei schweren Verhältnissen, keine

Selbstorientierung, ja alles ohne Eigeninteresse als von Gott geschickt annehmen (Z. 10-14) – jenes hat völlig zurückzutreten gegenüber dem Ziel der völlig genügenden innigen Verbindung mit Gott (Z. 15). Alle Menschenliebe, auch die zu den Kindern, muss dort ihre Wurzel haben. Die Seligkeit der Kinder kann auch nur das einzige Ziel der Erziehung sein; Erwartungen an die Welt in ihnen zu wecken, macht sie unglücklich (Z. 16-23). Löhe bietet der Schwester den gemeinsamen Weg in Richtung jenseitige Welt Christi an, die die Hoffnung in diesem Leben bei weitem übersteigt (Z. 24-30). Geradezu einen Verpflichtungscharakter nimmt der ausgesprochene, beiden gemeinsam geltende Vorsatz der Distanzierung von aller ‚Welt‘-Läufigkeit an. Ein an Gott gerichteter bittender Ausruf nach einem „seelig(en) Ende [...] aller unserer Noth“ beendet das Schreiben (Z. 31-35).

Löhes Weltstanz und Weltzuwendung

Löhes Denkart erscheint hier ganz und gar weltabgewandt.³⁴ Insofern ist dies der längst beobachteten Jenseitssehnsucht des jungen Löhe zuzuordnen. Dass er bald danach in seinem Ersten Examen sich dem Vorwurf des Mystizismus gegenüber sah, mag wenig verwundern.³⁵ Brisant wird freilich die Charakterisierung dieses Briefes im Blick auf die Empfängerin. 25jährig, gerade drei Jahre verheiratet mit einem 17 Jahre älteren Witwer, vier Kinder gebärend,³⁶ durchaus den Anforderungen ‚dieser‘ Welt ausgeliefert, mag Dorothea Schröder diese Zeilen als beunruhigend, warnend, vielleicht auch heilsam erinnernd empfunden haben – wir wissen es nicht und könnten es vielleicht nur aus dem Fortgang der Korrespondenz erschließen. Es ist auch nicht deutlich, ob es ‚Vorfälle‘ gegeben hat, die den Bruder Wilhelm zu solch ernster Ausschließlichkeit veranlaßten. Auf jeden Fall aber ist dieser Text – gerade in seinem exklusiven Ernst und seiner unerschütterlichen Jenseitsorientierung – doch auch ein Zeichen und eine Bestätigung dafür, was Klaus Ganzert oh-

ne Kenntnis dieses Schreibens feststellte: „Dorothea stand von den Schwestern Löhe [...] in ihrer ganzen Veranlagung am nächsten.“³⁷ Sicher spricht aus diesen Zeilen, wie auch sonst in den frühen Löhe-Texten, zumal solchen seelsorgerlicher Art, der Wille, die Unerbittlichkeit wie die unzerstörbare Kraft des Trostes im Glauben nicht zu verringern. Es ist schon angedeutet, daß dies den späteren Neuendettelsauer Pfarrer für die Geschäfte ‚dieser Welt‘ nicht untüchtig, aber vielleicht in den Geschäften ‚dieser Welt‘ gegenüber Resignation besonders unanfällig gemacht hat. Den inneren Kräften für Löhes ungeheure Schaffenskraft in seinem ‚weltweiten‘ Wirken und dann seine Wirkung weit über seinen Tod hinaus gilt es mehr und mehr nachzuspüren. Hier liegt ein kleines, aber markantes Beispiel seiner proklamierten Unabhängigkeit von der ‚Welt‘ vor. Vielleicht macht ihn gerade dies fähig, sich auf Nöte und Anforderungen dieser Welt produktiv einzulassen – einer endgültigen Aufhebung all dieser Not gewiss im Blick auf die andere „Heimkehr“.

Dank – Hinweis – Bitte

Herrn Dekan i. R. Wilhelm Bogner/Fürth gebührt besonders großer Dank. Er hat dem Verfasser dieser Zeilen die lange, in der Familie Bogner gepflegten Wilhelm Löhe betreffenden Schätze vertrauensvoll überlassen. Dies großzügige Entgegenkommen galt für die Erarbeitung der vorliegenden Miscelle (s. bei Anm. 9 und Anm. 27!), aber auch im Rahmen einer Vitrinenausstellung für Loehes Theological Conference II 2008 in Neuendettelsau im Juli dieses Jahres. Diese Ausstellung enthielt eine Abteilung „Löhe-Quellen aus und in Privateigentum“.

Das *Löhe-Archiv der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e. V. Neuendettelsau* durfte hier prominente Stücke zeigen, die sich nach wie vor in Privateigentum befinden. Diese Materialien konnten von Interessierten zur Kenntnis genommen werden. Es handelt sich dabei um Briefe, Bücher aus Löhes Besitz, Bücher mit Widmungen Löhes; Material aus Löhes Umkreis, hier: Ferdinand Weber, Löhes Nachfolger als Ortsgeistlicher.

Dieser Hinweis kann erweitert werden:

Das Löhe-Archiv Neuendettelsau kann erst wieder in allerjüngster Zeit Neuzugänge aus Privatbesitz und -eigentum verzeichnen – eine hocheifrige Tatsache. In den letzten ca. fünf Jahren sind so dem Löhe-Archiv Neuendettelsau erhebliche einmalige, d. h. nur handschriftlich vorliegende Quellen zur

sorgsamem Verzeichnis, Verwahrung, Pflege und Bereitstellung anvertraut worden. Gerade auch Löhe-Autographen sind darunter, neben hochinteressanten Unterlagen zur frühen Zeit der Amerika-Hilfe ab 1841 (vgl. nur Blaufuß, Dietrich, Löhe auf dem Weg in die Separation? [...] 1849, in *Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte* 75, 2006, S. 87-95, hier S. 87f. Hinweis auf sieben einschlägige Informationen etc.).

Auch in dieser Hinsicht hat Dekan i. R. Wilhelm Bogner schon vor vielen Jahren das Löhe-Archiv Neuendettelsau seines Vertrauens gewürdigt, indem er ihm schöne Stücke für eine im Aufbau befindliche kleine, illustrative „Löhe-Zeit-Bibliothek“ überließ (u. a. wertvolle Vilmar-Bände).

Dieser Dank und Hinweis seien verbunden mit einer Bitte:

Das *Löhe-Archiv der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e. V. Neuendettelsau* bittet freundlich um Mitteilung über Löhe-Quellen in Privatbesitz und -eigentum, aber auch über Quellen aus dem Umkreis und Freundeskreis Löhes. Gerade auch zur Erstellung eines vollständigen Verzeichnisses der Löhe-Korrespondenz ist jeder diesbezügliche Hinweis von hoher Bedeutung. Eigentumsfragen sind dabei völlig nachrangig. Mit überlassenen Kopien/Abschriften ist der Sache hochdienlich geholfen.³⁸

Abkürzungen

GIM Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e. V., Neuendettelsau
GW Gesammelte Werke Wilhelm Löhes, Bd. 1-7 (in 12 Bdn.), hg. von Klaus Ganzert, bearbeitet von dems. und Curt Schadewitz, Neuendettelsau 1951-1966, 1985-1986
-E- Ergänzungsreihe, hg. von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e. V., Bd. 1 und 2, Neuendettelsau 1991 und 2008

-Register - Register [erschieden zu Bd. 3.1, bearb. von Dietrich Blaufuß], Neuendettelsau 2008
lLoes International Loehes Society, Neuendettelsau / Fort Wayne/IN (USA)
LA GIM Löhe-Archiv der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e. V. Neuendettelsau
LöStA Wilhelm Löhe Studien-Ausgabe, im Auftrag der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e. V. hg. von Dietrich Blaufuß, Bd. 1ff., Neuendettelsau 2006ff.

Anmerkungen

- 1 Siehe zu Löhes Fürther, auch familiären Verwurzelung treffend Stempel-de Fallois, Anne, *Das diakonische Wirken Wilhelm Löhes [...] (1826-1854)*, Stuttgart 2001, S. 49-52.
- 2 *Wenige Tage nach dem Abschluß der Niederschrift dieser Miszelle am 13.9.2008 erreichte mich die Nachricht vom Ableben von Dekan i. R. Klaus Ganzert justament an eben jenem 13. September 2008. Der Nestor der deutschen Löh-Forschung nach dem Zweiten Weltkrieg ist von uns gegangen – im 98. Lebensjahr. Klaus Ganzerts ungeheurer Einsatz für die Erschließung und Bereitstellung von Löhes literarischem Werk und seinen Briefen ist in wenigen Worten nicht auszuszagen, erschließt sich aber dem Benutzer der 12 von ihm herausgegebenen Bände – von denen er sieben auch selbst erarbeitet hat (die Texte von fünf Bänden sind durch Curt Schadewitz erstellt). Die hier erbrachte Leistung erstaunt abermals bei Berücksichtigung der oft mißlichen äußeren Verhältnisse in der Nachkriegszeit; am 21. Januar 1946 war seitens der „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche“ GIM der Auftrag zur Herausgabe der Löh-Werke an Klaus Ganzert ergangen. Es ist angemessen, hier Klaus Ganzerts als des Motors, z. T. auch des Inspirators des von der „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission ...“ GIM organisierten uneinholbaren Beitrags zur Löh-Forschung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu gedenken.*
- 3 Genaueres s. Blaufuß, Dietrich, Heiliger und Ketzer. Wilhelm Löh in der deutschen Historiographie seit 1872, in *Kerygma und Dogma. Zeitschrift für theologische Forschung und kirchliche Lehre* 53, 2007, S. 252-273, hier S. 271f. Pkt. 1.-6.: Ankündigungen (von Juli 2005!). Davon ist mehreres inzwischen realisiert: „Gesammelte Werke. Ergänzungsreihe“ Bände (1 und) 2 in den Jahren (1991 und) 2008, von den Registerheften dasjenige zu GW 3.1 im Jahr 2008, von der Wilhelm Löh – Studienausgabe“ der Band 1 im Jahr 2006. Siehe weiter Blaufuß, Dietrich, Wilhelm Löh. Sammelhinweis, in *Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte* 77, 2008 (im Rezensionsteil).
- 4 Die „International Loehe Society“ wurde 2005 in Dubuque/IA (USA) gegründet ausdrücklich zu dem Zweck, die Erforschung Löhes und seiner Zeit – einschließlich der Bedeutung von Löhes Werk und Wirken für die Gegenwart – zu erforschen und zu würdigen. Die oben genannte Forschungstagung war ihre zweite, regelmäßig alle drei Jahre stattfindende Tagung ILoeS | Loehe Theological Conference II 2008 Neuendettelsau. Loehe Theological Conference III wird 2011 in Fort Wayne/IN (USA) stattfinden.
- 5 Offenbar konnte dieser Eindruck einer ungerechtfertigten Fokussierung Löhes auf sein diakonisches Wirken entstehen; Thomas Greif: Selbstbestätigung statt Selbstkritik. Die Diakonie Neuendettelsau hat Wilhelm Löh für sich gekapert – und nicht verstanden. In: *Sonntagsblatt. Evangelische Wochenzeitung für Bayern (München)* Nr. 11, 16.3.2008 (auch im Internet: http://www.sonntagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2008_11_03_01.htm). – Über Loehe Theological Conference II 2008 Neuendettelsau vgl. den Kurzbericht in *CA. Das lutherische Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur* 2008-II, S. 71-73.
- 6 In den „Neuendettelsauer Heften“ 5 erschien dazu 2008 ein informatives Begleitwerk mit demselben Titel.
- 7 S. 6-11 in http://diakonie-neuendettelsau.de/fileadmin/mountpoint_for_WS_files/Laudatio.pdf die Laudatio auf den zweiten Löh-Medaillen-Empfänger, Dr. Johannes Friedrich. Dessen Selbsteinschätzung zur Sache und zur Kritik an seiner Wahl zum Löhemedailen-Empfänger s. in „Nachrichten der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern“ 63, 2008, (Nr. 4) S. 102a und (Nr. 6) S. 181a.
- 8 Vgl. das Programm http://www.wilhelm-loehe.de/fileadmin/user_upload/2_dateien/Loehe_Kongress_Einladung.pdf mit den entsprechenden einschlägigen Kurzzusammenfassungen in <http://www.augustana.de/ahs-1/ahs-1.htm>.
- 9 Gewisse Unsicherheiten waren dank der hochkompetenten Beratung durch Frau Diplom-Archivarin Annemarie Müller/Landeskirchliches Archiv Nürnberg zu beheben. – Zu „Zufallsfunden etc. s. u. Anm. 38.
- 10 Erstmals 1808 erschienen.
- 11 Kol 3,1.
- 12 Gellert, Christian Fürchtgott, „Der Schutz der Kirche“. Gedichte, Geistliche Oden und Lieder, Berlin [u.a.] 1997, (188-191) 190,3.
- 13 Vgl. z. T. 1 Kor 15,19.
- 14 Vgl. Kol 3,1-2.
- 15 Anspielung aus dem Pilgerlied (!) „Ich bin ein Gast auf Erden und hab hier keinen Stand“ von Paul Gerhardt; Evangelisches Kirchengesangbuch 326 Strophe 9, Vers 5: „... komm mach ein seligs Ende / an meiner Wanderschaft ...“. Dazu Anklang an Gerhardts „Befiel du deine Wege“; EKG 294 Strophe 12, Vers 1-2: „Mach End, o Herr, mach Ende / mit aller unsrer Not ...“.
- 16 Von „Brief“ ist hier cum granu salis die Rede. Selbstredend ist das Dokument nicht den üblichen Versandweg eines Briefes gegangen.
- 17 GW 1 und 2 enthalten nur Briefe Löhes, nicht solche an ihn. Siehe Blaufuß, Dietrich, Löh – Korrespondenz. Vorläufiges Verzeichnis von Briefpartnern, in *Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte* 76, 2007, S. 204-214. Hier werden an die 500 Personen nachgewiesen, von denen Briefe an Löh in LA GIM aufbewahrt werden; s. hier die ca. 30 Briefschreiberinnen.
- 18 Mit ca. Januar 1826 beginnt wohl die vorhandene Korrespondenz W. Löh – Dorothea Schröder (GW 1, S. 247), mit dem 7.11.1859 endet die Überlieferung (GW 2, S. 361).
- 19 15.12.1831; GW 1, S. 342.
- 20 Das Sterben Konrads schildert Löh eingehend im Brief an Christoph Carl Hornung, 14.6.1830 (GW 1, S. 300-301; Text weicht einige Male ab von Deinzer, Johannes, *Wilhelm Löhes Leben*. Aus seinem schriftlichen Nachlaß zusammengestellt, 1. Band, 4. Auflage, Neuendettelsau 1935, S. 87-88). Genannt sind auch die Kinder Mariechen und Wilhelm (Löhes „Patchen“), am 29.6.1830 Elisa (GW 1, S. 303).
- 21 Ganzert, Klaus, Einleitung zum Gesamtwerk, in *Löh, Wilhelm, Gesammelte Werke*, hg. im Auftrag der „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e. V.“ von Klaus Ganzert, 1. Band, Neuendettelsau 1985, S. 15-240, hier S. 32. Ebd., S. 32-33 eine wohl treffende Zusammenfassung des Verhältnisses Dorothea Löh/Schröder – Wilhelm Löh.
- 22 LA GIM Neuendettelsau, Briefe Dorothea Schröder an Wilhelm Löh vom 21.11. und 22.12.1843, Nr. 2578 und 2575, beide aus der Zeit des Todes von Löhes Frau Helene geb. Andreae, gestorben am 24.11.1843.
- 23 Von Christoph Christian Hohfeldt (1776-1849) begegnet (in der Anm. 27 gen. Handschrift das 10. von hinten

- beschriebene Blatt, Rückseite) das Lied „Ermunterung.“ Vgl. Liederbuch für die große Landes-Loge von Deutschland zu Berlin und ihre Töchter-Logen, Berlin 1832, S. 266 Nr. 337 (ohne Titel. Tenor: „[...] Oben in Klarheit.“). Als ein „für Logen-Versammlungen [sich] schickend[des] (Lied[...])“ ist es in der Allgemeinen Musikzeitung 34, 1832, (Nr. 50) Sp. 840 bezeichnet. – Handschrift (wie Anm. 27), das 9. von hinten beschriebene Blatt „Erwartung. | Parodie auf Hohlfeldts Beruhigung.“
- 24 Handschrift (wie Anm. 27), die 6./7. von hinten beschriebenen Blätter „Gottvertrauen. | Ich preiße Dich | Du Vater gleich an Weisheit und an Güte | [...].“ Auch ebd., Bl. 4-5 u. ö. (u. a. „Biblische Gemälde“) ist Agnes Franz vertreten. Siehe Gerda Riedl, Franz, Agnes, in Literatur Lexikon Bd. 3, Gütersloh 1989, S. 498 (hier Zitat).
- 25 „Naturfeier. | Tempel der Gottheit, Welt-All! | [...].“ Aus S. de la Roche „Herbsttage“ (1805).
- 26 Handschrift (wie Anm. 27) 12. von hinten beschriebenes Blatt „Bauern. | Einer Farbe, Eines Glaubens | Einer Sitte zugethan | [...].“ Als Vf. ist angegeben „v. Caspar.“
- 27 Diese Handschrift (vielleicht teilweise) Dorothea Löhes/Schröders befindet sich ebenfalls im Privateigentum von Dekan i. R. Wilhelm Bogner/Fürth. – Es handelt sich um ein ca. 17 x 10 cm großes (in leicht beschädigtem Umschlagkarton) fadengeheftetes Heft mit 12 Bogen à 16 unbezifferten Seiten, am Ende 42 Seiten leer. Eigentumsvermerk handschriftlich auf dem vorderen Deckel, Innenseite: „Dorothea Löhe.“
- 28 Eindringlich z. B. ist der Brief Löhes an Dorothea mit der Warnung vor und dem Vorschlag zur Vermeidung von erzwungenen Frömmigkeitsübungen. Siehe Brief 29.6.1828 (GW 1, S. 271f.).
- 29 Siehe Geiger, Erika, Wilhelm Löhe (1808-1872). Leben – Werk – Wirkung, Neuendettelsau 2003, S. 58-61. Lothar Vogel (Rom) hat für seinen einschlägigen Vortrag (zu Löhe in Berlin) bei ILöeS | Loeh Theological Conference II Neuendettelsau 2008 das noch kaum ausgewertete, umfangreiche Berliner Tagebuch Löhes benutzen können. Es wird im LA GIM verwahrt. Das äußerst fragile und durch (alten) Wasserschaden angegriffene Konvolut bedarf dringend der Restaurierung und der sichernden Transkription, ggf. der Edition.
- 30 GW 1, S. 247. – Am 29.6.1830 schreibt Löhe an Christoph Carl Hornung: „[...] sie [Dorothea] ist mir ja, wie die treuste, so die liebste Person auf Erden, außer der Mutter [...].“ GW 1, S. 304.
- 31 GW 1, S. 261. – Offenbar war es bei einem Mädchen namens Hedwig zu Erziehungsproblemen gekommen, nachdem über ihr Aufnahme in die Erlanger „Anstalt für verwaiste und verwahrloste Mädchen und die Aufnahmebedingungen“ gesprochen wurde (7.11. und 17.12.1927; GW 1, S. 261 und 262). In Erlangen gab es eine „Armentöcherschule“ „für Mädchen aus zerrütteten Verhältnissen“ – eine nach einem Nürnberger Vorbild Karl von Raumers gegründete Einrichtung (L[oo]s, E[deltraud], Armenschulen, in Friederich, Christoph [u. a.] (Hg.), Erlanger Stadtlexikon, Nürnberg 2002, S. 134c-135a, hier 134c). Ob das Mädchen Hedwig eine Tochter aus Erhard Schröders erster Ehe ist?
- 32 GW 1, S. 267f.
- 33 Vgl. Löhe: „[...] wir gebärden uns in der Pilgrimschaft oft, als wären wir daheim und hätten schon das unbewegliche heilige und fromme Leben des Himmels erlangt, und sind doch eitel-übertünchte Gräber.“ GW 1, S. 305 Z. 38-40 (wie Anm. 30). Der Zusammenhang (Dorotheas Todesgefahr) deckt sich ganz mit dem Z. 12 Gesagten.
- 34 Vgl. die keine zwei Jahre später gemachte Äußerung Löhes: „Meine Schwester [Dorothea] und ich freuen uns, daß wir wieder einen Grund mehr haben, von der Erde in den Himmel zu kommen: weil dort unser lieber Konrad [verstorbenen Sohn Dorotheas und Erhard Schröders] ist.“ GW 1, S. 301 Z.31-33 (wie Anm. 20).
- 35 Zur Jenseitssuche nenne ich abkürzend nur GW 1, S. 473, 720f., 724 und GW 5/2, S. 1142 Z. 45-47. – Geiger, Löhe (wie Anm. 29), S. 66 (Examen).
- 36 Am 10.8.1829 schreibt Löhe von fünf Kindern (GW 1, S. 288). Möglicherweise ist hier auch an das Mädchen Hedwig zu denken (s. Anm. 31).
- 37 GW 1, S. 32. Siehe Stempel-de Fallois, Diakonisches Wirken (wie Anm. 1), S. 50 mit Anm. 8.
- 38 Kontakt:
Vf. dieser Zeilen (Schwalbenweg 21 b, 91056 Erlangen) als Betreuer des Löhe-Archiv der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e. V., Neuendettelsau
E-mail: familie-blaufuss[at]gmx.de |
Tel.: +49 (0)91 31/4 38 46).
Büro der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e. V. Neuendettelsau, Missionsstraße 3, 91564 Neuendettelsau
E-mail: info[at]gesellschaft-fuer-mission.de |
Tel.: +49 [0]98 74/6 89 34-0 /-11 /-12 /-13.

Barbara Ohm

Ein Verein in Bewegung: Gestern – Heute – Morgen Vom Verein für Heimatforschung Alt-Fürth zum Geschichtsverein Fürth. Zum 75jährigen Bestehen

Mit vielen und vielfältigen Veranstaltungen haben wir in diesem Jahr 2008 das 75jährige Bestehen unseres Geschichtsvereins begangen. Dazu gehört auch, diese Jahre

Revue passieren zu lassen, die Entwicklungen, die der Verein genommen hat, zu betrachten und zu hinterfragen¹.

Die Gründung am 20. Februar 1933

Die Gründung vollzog sich in drei Schritten. Bezeichnend ist, dass bereits den ersten Schritt, die Anregung zur Gründung des Vereins, der Mann machte, der den Verein wie kein anderer geprägt hat, Dr. Adolf Schwammbberger. Schwammbberger war im September 1930 mit 25 Jahren als Hilfslehrer nach Fürth versetzt worden, hatte aber nicht nur die Ausbildung zum Volksschullehrer absolviert, sondern auch Geschichte, Philosophie, Pädagogik und Volkswirtschaft studiert und 1932 promoviert. Er schrieb einen offenen Brief, der in der Fürther Presse am 6. Januar 1933 veröffentlicht wurde, in dem er das Fehlen eines historischen Vereins beklagte: 280 Vereine gebe es in Fürth, einer Stadt mit 80.000 Einwohnern, aber eben keinen historischen oder Heimat-Verein. Eigens merkte er an: „Dabei ist die Fürther Geschichte sehr interessant“ und schrieb geradezu beschwörend: „Findet sich wahrhaftig niemand, der hier die Führung übernimmt?“²

Es fand sich jemand. Der Fürther Verkehrsverein nahm die Sache in die Hand. Und so kam es – das war der zweite Schritt – am 19. Januar 1933 im Schwedenzimmer des Gasthofs „Grüner Baum“ zu einer Vorbesprechung, die der Vorsitzende des Verkehrsverein, Karl Löhner, leitete und die zum Beschluss einer Gründungsversammlung führte. Auch der Name des neuen Vereins wurde bereits vorgeschlagen: „Alt-Fürth, Verein für Heimatforschung“.

Im dritten Schritt folgte dann am 20. Februar 1933 – wieder im Schwedenzimmer

des „Grünen Baum“ – die Gründungsversammlung, die wiederum der Verkehrsverein einberief und leitete. 53 Personen waren erschienen, neben Dr. Schwammbberger Oberlehrer J. Karl Hohenberger, der vor allem über französische und niederländische Emigranten in Fürth gearbeitet hat; Studienrat und Kulturhistoriker Dr. Eduard Rühl, bekannt als Verfasser der Kulturkunde des Regnitztales und später auch des Pegnitztales; und Lehrer Dr. August Häußler; dann Stadtpfarrer Paul Fronmüller, Jaak Löb Weiskopf und Stadträtin Babette Bauer von „Treu-Fürth“; Gottlieb Wunschel, der spätere Verfasser der Häusergeschichten; aus der Stadtverwaltung Oberbürgermeister Dr. Robert Wild, Rechtsrat Adolf Schwiening und Oberbaurat Hermann Herrenberger. Die Teilnehmerliste weist auch die Namen einer Reihe jüdischer Bürger auf. Gekommen waren neben dem schon erwähnten Weiskopf Dr. Paul Sahlmann, Sohn von Anton Sahlmann (bekannt durch die inzwischen abgerissene Villa am Bahnhofplatz), Brauereibesitzer Fritz Mailaender, Syndikus Dr. Salomon Levy, Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Baburger und sogar Oberrabbiner Dr. Siegfried Behrens – Namen, die die Integration der jüdischen Fürther vor dem „Dritten Reich“ unterstreichen.

Wichtig war auch, dass die Spitze der Stadt, Oberbürgermeister Dr. Robert Wild, gekommen war. Er begrüßte „mit warmen Worten die Gründung eines Fürther Heimat- und historischen Vereins und sicherte dem Verein die Unterstützung der Stadtverwal-

Verkehrsverein Fürth und Umgebung



Geschäftsstellen: Königswaldstraße 44
Telefon: Nr. 71066
Bestandort: Bayer, Staatsbahn

Fürth-Bayern: 20. Februar 1933

Anwesenheitsliste

2

anlässlich der Gründungsversammlung des Vereins

Alt Fürth

Verein für Heimatforschung

1	W. A. Kressler	17	L. T. Rupp
2	K. Engel	18	H. Walzinger
3	Herrn. J. J. J.	19	H. Wey
4	K. Schmidt	20	F. Wiedenmann
5	H. K. K.	21	Herrn. J. J. J.
6	Herrn. J. J. J.	22	Herrn. J. J. J.
7	Herrn. J. J. J.	23	Herrn. J. J. J.

Oberer Teil der Anwesenheitsliste bei der Gründungsversammlung von Alt-Fürth am 20. Februar 1933

tung zu. Er wies auch auf die große Notwendigkeit der Schaffung eines Fürther Heimatmuseums hin.⁴³

Dr. Schwammberger referierte – so das Protokollbuch des Vereins – „über grundsätzliche Ausführungen zur Heimatforschungsarbeit“ und stellte die Satzung, die von ihm, Hohenberger und Rühl erarbeitet worden war, vor. Sie legte als Zweck des Vereins fest: „1. Die Erschließung und Zusammenstellung des heimatgeschichtlichen Quellenmaterials und der Heimatliteratur, 2. Die Pflege und Förderung der Heimatgeschichte durch Vorträge und Veröffentlichungen, 3. Die Förderung der Heimatpflege und des Heimatschutzes.“ Fünfmal kommt, sehr zeitypisch, das Wort „Heimat“ vor.

Heimatschutz und Heimatpflege wurden so definiert: „Der Heimatschutz will die

Schönheiten der Heimat wahren helfen. Die Heimatpflege unterstützt den Aufbau eines Fürther Heimatmuseums; in einem Lichtbildarchiv werden wesentliche Fürther Bilder zusammengefasst.“⁴⁴

Schon in der Gründungsversammlung wurde intensiv Geschichte betrieben. Karl Hohenberger hielt einen Vortrag über das sehr spezielle Thema „Fürth und der Ausfall der Forchheimer Besatzung 1634“.

Interessant ist, dass der Name des Vereins diskutiert wurde. Vorgeschlagen war auch „Verein für Geschichtsforschung oder Heimatforschung, Heimatkunde und Heimatpflege“ oder (von Hohenberger) „Verein für Erforschung der Geschichte der Stadt Fürth“.⁴⁵ Offensichtlich wurde der Name „Alt-Fürth“ schon 1933 nicht von allen mit einem Geschichtsverein identifiziert. Auch

das „Fürther Tagblatt“ fand ihn „wenig glücklich“.⁶ Aber dieser Name setzte sich durch, weil er eine Parallele zu „Treu-Fürth“ war, zu der Bürgerinitiative, die Anfang 1922 mit einer Volksabstimmung die Eingemeindung Fürths nach Nürnberg gegen den Willen von Stadtrat und Oberbürgermeister verhindert hatte. Daran hatte man 11 Jahre später noch die beste Erinnerung. Also wurden die Satzung und der Name „Alt-Fürth, Verein für Heimatforschung“ von den Gründungsmitgliedern beschlossen und dann der Vorstand gewählt. Erster Vorsitzender wurde natürlich Dr. Schwamberger, der zweite Stadtbaurat Herrenberger, weiter gab es zwei Schriftführer und einen Kassier. An die Spitze der 16 Beiräte, damals „Ausschuss“ genannt, wurde Oberbürgermeister Dr. Wild gewählt, der als erster von 30 Personen dem neuen Verein beigetreten war, außerdem

zwei Vertreter von Treu-Fürth – Pfarrer Paul Frommüller und Babette Bauer –, dann Dr. Rühl, der praktische Arzt Dr. Romming, Brauereibesitzer Fritz Mailaender, der den Verein sehr gefördert hat, verschiedene Lehrer, ein Bäckermeister und ein Oberpostinspektor.

Die genannten Vereinsziele waren Dr. Schwamberger auf den Leib geschnitten. Wer sonst hätte den Punkt 1 des Vereinszwecks, „die Erschließung und Zusammenstellung des ... Quellenmaterials“ durchführen können? Schwamberger machte sich gleich daran und schrieb am 4. März 1933 an Oberbürgermeister Wild einen Brief, in dem er diese Absicht des neugegründeten Vereins mitteilte und um Erlaubnis sowie um einen Arbeitsplatz in der städtischen Registratur bat, was er umgehend bekam.⁷ Er begann, ein Archiv zusammen zu tragen.

Der neue Verein im „Drittes Reich“

Also ein guter Anfang, der noch in demokratischer Zeit mit einem demokratisch gewählten Oberbürgermeister stattfand. Aber nur einen knappen Monat später, am 16. März 1933, wurde Dr. Wild von den Nationalsozialisten aus dem Amt entfernt, das der Stadt- und Kreisleiter der NSDAP, Franz Jakob, übernahm. Im Sommer 1933 begann die „Gleichschaltung“ der Fürther Vereine, die der Nazi-Stadtrat Johann Leonhard Sandreuter durchführte. Bei diesen Gleichschaltungen wurden die gewählten Vorsitzenden durch parteigenehme Personen – natürlich ohne Wahl – ausgewechselt. Im Verein Alt-Fürth, der am 16. September an der Reihe war, blieb allerdings der erste Vorsitzende Dr. Schwamberger im Amt.

Hier ist nun „Hinterfragen“ angebracht. Die Affinität zu den neuen Machthabern ist nicht zu übersehen. Dr. Schwamberger profitierte davon. Am 1. April 1936 bekam er die Stelle als Archivar an dem auf seine Initiative hin eingerichteten Stadtarchiv. Auch das Stadtmuseum, das 1938 eingeweiht wurde, unterstand ihm, ebenso die

Stadtbibliothek, die er aufbaute. Schwamberger trat bereits 1937 (nicht erst 1938!) in die NSDAP ein.⁸ Dieses Faktum spricht Bände.

Im Februar des Jahres 1937 erschien die erste Nummer der Zeitschrift des „Vereins für Heimatforschung Alt-Fürth“, die konsequenterweise den Namen „Fürther Heimatblätter“ erhielt, mit einem Geleitwort von Oberbürgermeister Jakob am Anfang. Als der Verein 1938 fünf Jahre bestand, stellte sich Schwamberger ganz in die NS-Ideologie und schrieb in diesen Heimatblättern: „Wenn es nicht im Kalender stünde, möchte man es nicht glauben, dass die Gründung des Vereins Alt-Fürth nun schon fünf Jahre zurückliegt. Noch hatte damals der Führer die Macht nicht übernommen, innere und äußere Not lastete auf uns ... Dieses Werk [die fünf Jahre Alt-Fürth] wäre nicht möglich gewesen ohne die tiefe innere Erneuerung, die unser Volk inzwischen erlebt hat und die es noch erlebt. Der Führer hat die Quellen unserer Volkskraft neu erschlossen. Wie ein ungeheurer Strom, der sich von Verschüt-

tungen befreit hat, ist unser Leben aufgebrochen... Wir dürfen arbeiten für unser Volk und für unseren Führer!“⁹

Davon abgesehen arbeitete aber der Verein mit seinem Vorsitzenden als spiritus rector sehr intensiv und effektiv: Gleich nach der Gründung begannen die Veranstaltungen, Vorträge, z. B. von Dr. Rühl „Die Schlacht an der Alten Veste“ oder von Prof. Helmut Weigel „Geschichte Frankens“ oder von Schwamberger „Aberglauben im alten Fürth“, und die sogenannten „Kleinen Abende“, die „Möglichkeit zur Mitteilung von Forschungsergebnissen, zu Berichten von Büchern, zu gegenseitiger Aussprache und persönlicher Fühlungsnahme bieten“ sollten, wie Schwamberger in der Einladung zum ersten dieser „kleinen Abende“ schrieb, der bereits am 3. April 1933 stattfand.¹⁰ Beim fünfjährigen Jubiläum war die Mitgliederzahl von 30 bei der Gründung auf 310 angewachsen, eine Steigerung, die heute unvorstellbar ist. In diesen fünf Jahren fanden 79 Veranstaltungen statt. Heute ebenfalls unvorstellbar ist die ausführliche, halbe und manchmal ganze Seiten lange Berichterstattung über den Verein in der Fürther Presse, über den genauen Hergang der Gründung, die „längst überfällig“ gewesen sei¹¹, mit weiteren Kommentaren ein paar Tage danach. Über alle Veranstaltungen gab es Voranzeigen und ausführlichste Berichte.

Im Oktober 1939 verließ Franz Jakob, der es mit Selbstbereicherung und allzu intimen Umgang mit dem weiblichen Personal des Stadttheater so weit trieb, dass er von seinen eigenen Parteigenossen abgeschoben wurde, Fürth und wurde Oberbürgermeister im westpreußischen Thorn. Dr. Schwamberger, der es immerhin zum Stadtarchivar gebracht hatte, ging mit Jakob mit nach Thorn - der hochgebildete Schwamberger mit dem (man kann es nicht anders sagen) Proleten Jakob! Was hat ihn dazu bewogen? Diese Frage habe ich vielen Menschen, die Schwamberger kannten, gestellt. Dabei kamen zwei Gründe zur Sprache: Zum einen persönliche Probleme und zum anderen Karrieregründe. In Thorn wurde Dr. Schwamberger Leiter des städtischen Kulturamtes

und war - so hat es die polnische Archivarin von Torun im Jahr 2004 formuliert - „einer der vertrauensvollsten Mitarbeiter der NSDAP in Thorn ... und des aus Fürth stammenden Oberbürgermeisters Franz Jakob, verantwortlich für die ganze Nazi-Propaganda und das Hauptorgan der NSDAP, „Thorner Freiheit“.“¹²

Im September 1940 verabschiedete sich Schwamberger endgültig aus Fürth mit einem Vortrag über „Die Geschichte der Stadt Thorn“. Ein Zeitungsbericht referierte: „Es sei nicht etwa Untreue, dass er von Fürth weggehe, sondern der Ruf zu einer größeren Aufgabe im deutschen Osten, der er sich nicht entziehen konnte und wollte. Darum sei es auch kein Abschied, denn unsere besten Kräfte wurzeln in der alten Heimat, sie gebe uns die Möglichkeit, den Osten neu aufzubauen nach dem Willen des Führers. Alle Arbeit, die wir leisten, habe ja nur ein Ziel¹³, sie gelte dem Großdeutschland Adolf Hitlers!“¹⁴

Ob die eben genannten Gründe für den Weggang Schwambergers richtig sind, weiß ich nicht, vieles spricht dafür. Aber sicher ist, dass es Schwamberger nicht nach Thorn „verschlagen“ hat, wie nach dem Krieg verschleiernd formuliert wurde!¹⁵

Den Vorsitz von „Alt-Fürth“ übernahm nun Dr. August Häußler. Die letzte Veranstaltung vor dem Zweiten Weltkrieg fand im Oktober 1941 statt. Auch die „Heimatblätter“ mussten 1941 das Erscheinen einstellen. Viele Aufsätze zu Themen der Fürther Geschichte waren erschienen, eine Fülle neuerforschter Fürther Geschichte, die allermeisten ohne ideologische Verirrungen. Zwei Ausnahmen gab es. Die eine war ein Artikel 1938 von Robert Staudenraus mit dem bezeichnenden Titel „Der Judenapotheker von Fürth“ und die andere 1939 von Schwamberger selbst über „Böhmen und Mähren im deutschen Raum“, in dem er den Tschechen jede Fähigkeit zur Staatsbildung absprach und „die Rückgliederung des böhmisch-mährischen Raumes in das Großdeutsche Reich“ als „die Erfüllung einer tausendjährigen, geschichtlich notwendigen Entwicklung“ begrüßte.¹⁶

Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg und die Zeit bis 1975

Nach Kriegsende und den schlimmsten Nachkriegsjahren regte sich im November 1949 der Wunsch, „Alt-Fürth“ wieder aufleben zu lassen. Die Neugründungsversammlung fand auf Initiative von Dr. Häußler am 6. Juni 1950 statt. Die Mitglieder trafen sich zu einem Vortrag von Dr. Schwammbberger mit dem Thema „Die Entwicklung Fürths von den Anfängen bis zur Ausbildung der Dreierherrschaft“. Schwammbberger war 1944 zum Kriegsdienst eingezogen worden. Nach amerikanischer Kriegsgefangenschaft hatte er von 1946 bis 1950 in Dahlbruch/Kreis Siegen gelebt¹⁷ und war 1950 nach Fürth zurückgekehrt. Zunächst fungierte noch Dr. Häußler als erster Vorsitzender, aber in der Mitgliederversammlung am 20. April 1951 wurde Schwammbberger wieder in dieses Amt gewählt, das er bis zu seinem Tod im Jahr 1975 innehatte, also insgesamt 40 Jahre von den nun 75 Jahren!

1951 hatte der Verein 218 Mitglieder, etwa ein Drittel der Zahl von 1938. Die Veranstaltungen wurden wieder aufgenommen, Vorträge, Führungen, Exkursionen und die „Kleinen Abende“.

1952 wurde eine neue Satzung verabschiedet und der Vereinszweck neu formuliert, was für das Selbstverständnis wichtig ist: „Zweck des Vereins ist die Förderung der Volksbildung durch Übermittlung von geschichtlichen Kenntnissen, die Erforschung der Geschichte Fürths und seines Hinterlandes sowie die Heimatpflege“. Es fällt auf, dass die Erforschung der Geschichte nun stärker in den Vordergrund gerückt ist, und der Begriff Heimat nur noch einmal vorkommt, sicher eine Antwort auf das „Dritten Reich“ mit der ideologischen Vereinnahmung des Heimatgedankens.

In diesen Jahrzehnten bis 1975 war Dr. Schwammbberger die alles überragende Figur von „Alt-Fürth“, der Motor des Vereins, der Ideengeber, die Personifikation des Vereins. Seine Fähigkeit, Menschen zu begeistern, historische Sachverhalte verständlich und oft auch unterhaltsam zu vermitteln und seine feine Ironie machten ihn zur hoch

verehrten Überfigur des Vereins. Unzählige Veranstaltungen von Alt-Fürth bestritt er selbst, seine „Gemeinde“ folgte ihm überallhin. Zunächst arbeitete er in seinem ursprünglichen Beruf als Volksschullehrer, bis er 1957 wieder die Leitung des Stadtarchivs übernehmen konnte. Die Ausstellungsstücke des Stadtmuseums im alten Krankenhaus waren auf den Dachboden des Rathauses verbracht worden, um Platz für die vielen Flüchtlinge zu schaffen, die in der Wohnungsnot der Nachkriegszeit untergebracht werden mussten. Das Museum wurde erst nach Schwammbberger 1981 im Schloss Burgfarnbach von Emil Ammon ganz neu eingerichtet.

Schwammbbergers feine Ironie: Unter den vielen Themen seiner Vorträge finden sich auch solche Titel: „Der Spießler im Wandel der Zeiten, unter besonderer Berücksichtigung der Fürther Geschichte“ (am 12. Mai 1954) oder „Ist Fürth eine Kulturstadt?“ (am 21. März 1959) oder „Der Lebenslauf Fürths“ (am 24. Januar 1966). Er war ein „humorvoller und amüsanter Plauderer“, meinte die Nordbayerische Zeitung.¹⁸



Dr. Adolf Schwammbberger

25 Jahre „Alt-Fürth“

Im Jahr 1958 feierte „Alt-Fürth“ das 25jährige Bestehen am 24. Februar im großen Saal des Berolzheimerianums mit einem klassischen Festakt. Grußworte sprachen Oberbürgermeister Dr. Hans Bornkessel, Staatsarchivdirektor Dr. Fritz Schnelbögl aus Nürnberg und der Nürnberger Stadtarchivdirektor Dr. Gerhard Pfeiffer. Sie würdigten den bedeutenden Fürther Verein und seinen Vorsitzenden, das Streichquartett des Fürther Kammerorchesters umrahmte den Festakt, den Festvortrag hielt Prof. Dr. Hermann Kellenbenz über „Die Wirtschaftsgeschichte Frankens im 19. Jahrhundert“. 525 Mitglieder hatte der Verein in diesem Jahr. Im Protokollbuch liest man über diese Veranstaltung: „Nicht selbstgefällige Rückblicke, hochtrabende ‚Möge‘- Ansprachen oder Mitgliederehrungen – ‚Wer Mitglied des Vereins Alt-Fürth ist, ehrt sich schon selbst‘ (Dr. Schwammerberger), standen ... im Mittelpunkt, sondern ein wissenschaftlich-nüchterner Vortrag und nicht zuletzt der begründete Optimismus für eine weitere Ausdehnung der bisherigen heimatgeschichtlichen

Tätigkeit bestimmten die Bedeutung des Abends.“ Es gab auch eine „Jubiläums-Überraschung“, nämlich „die Bildung eines Förderkreises für Alt-Fürth..., dem elf bekannte Firmen und Firmenchefs beigetreten sind.“ Die Namen dieser Firmen und Firmenchefs sind noch gut in Erinnerung: Dr. Gustav Schickedanz, Karl Eckart, die Grüner Bräu A.G., Humbser Bräu A. G., die Firmen Mailänder-Bergbräu, Georg Wölfel, Pestalozzi-Verlag, MAN, Bössneck & Meyer, die Bayerische Staatsbank sowie der Verlag der Fürther Nachrichten. Sie verpflichteten sich, jährlich mindestens 100 Mark zu stiften¹⁹ – eine wunderbare Einrichtung, die heute sehr fehlt.

Seit 1951 kamen auch die „Heimatblätter“ wieder heraus. Die Schriftleitung lag natürlich auch bei Dr. Schwammerberger. Sie war eine sehr wichtige Arbeit. Ohne die vielen Artikel in den Heimatblättern zu ganz unterschiedlichen Themen kann man sich nicht mit der Fürther Geschichte beschäftigen.

„Alt-Fürth“ auf Exkursion zu unterfränkischen Rathäusern



Das Suppenessen

Am Ende des Jahrs 1959 fand zum ersten Mal die Veranstaltung des Suppenessens statt, die immer noch sehr beliebt ist, allerdings zunächst mit einer „Scorzonera-“ also einer Schwarzwurzel-Suppe. Erst im Jahr darauf, 1960, begann die Tradition der Ollapodrida, deren Rezept aus einem Nürnberger Kochbuch von 1712 mit dem schönen Titel „Gemerktzettel der aus dem Parnass ehemals entlaufenen vortrefflichen Köchin“

stammte, das von Lydia Lotter, einem Mitglied von „Alt-Fürth“, modernisiert wurde. Nach ihrem Rezept wird die Ollapodrida auch heute noch gekocht. Begeisterte Berichterstattung in den Presseberichten: „Barocke Suppensymphonie“. (Fürther Nachrichten, 19.11. 1960), „Geschichte – durch den Magen“ (Fränkische Tagespost, 5. 12. 1963) oder „Alt-Fürther Staatssuppe“ (Fürther Nachrichten, 6. 12. 1963).

Die Jahresgaben

In den Fünfziger Jahren, genau 1956, wurde ein Brauch eingeführt, den es heute nicht mehr gibt, die Jahresgaben. Sie waren sehr beliebt, weil zum ersten Mal alte Fürth-Stiche, -Bilder, -Münzen,- Pläne, -Postkarten und -Zinnfiguren reproduziert wurden, die man zum großen Teil überhaupt noch nicht

kannte. Finanziert hat die Jahresgaben über viele Jahre das Ehepaar Schickedanz. Das Ende kam 2004, bald nach dem Tod von Grete Schickedanz, da das Sponsoring leider nicht fortgesetzt wurde und der Verein die Finanzierung hochwertiger Jahresgaben nicht schultern konnte.

„Alt-Fürther“ Selbstbetrachtungen

1960, zwei Jahre nach dem 25jährigen Jubiläum, gab es schon wieder etwas zu feiern, das 10jährige Bestehen nach der Wiedergründung. Vielleicht wurde auch deshalb gefeiert, weil der Verein nun 1000 Mitglieder hatte! Eine gigantische Zahl aus heutiger Sicht, die weiterwuchs. Die Nordbayerische Zeitung sah den großen Erfolg von „Alt-Fürth“ in der Tatsache, dass „der Verein, ohne deswegen an wissenschaftlichem Wert zu verlieren, eine Art gehobene Unterhaltung“ bietet.²⁰

Zwei Jahre später, der Verein zählte nun 1200 Mitglieder, veröffentlichte Dr. Schwammerger in den Heimatblättern einen Artikel mit dem Titel „‘Alt-Fürther‘ Selbstbetrachtungen“. Ein paar Kostproben der typischen Schwammerger-Formulierungen: „Dass man in ‚Alt-Fürth‘ Platz hat, halte ich für eine wichtige Ursache seiner Ausbreitung. ‚Alt-Fürth‘ achtet darauf, in ei-

nem stets wohlgelüfteten Lebensraum zu wohnen. Es scheut alle muffige, abgestandene Luft, und wo sie sich einschleichen will, da werden rasch die Fenster aufgerissen. Man darf in ‚Alt-Fürth‘ sein, wie man ist, solange man den Lebensraum des Nachbarn nicht gewaltsam oder anmaßend einschränkt. Wer die Last der Armut duldet, wird um dieser Armut willen weder verhätschelt noch zur Seite geschoben, wer die Last und Lust des Reichtums zu tragen hat, wird um dieses Reichtums willen weder bedauert noch verehrt. Man darf hier jeder Partei, jeder Konfession, jedem Erdteil angehören, man darf in Fürth nicht nur, sondern auch in Fulda, Oldesloe, Sidney, Grimma, Moskau, London, Teheran ja sogar in Nürnberg geboren sein, ohne dass daraus Nachteile erwachsen...“²¹ – Schwammerger, wie er leibt und lebt! Es gab eine große Resonanz in der Presse.

Alt-Fürth: 1000 Mitglieder

Größter Geschichtsverein im Bundesgebiet — Anhänger in 3 Erdteilen

Das kam so unerwartet schnell, daß selbst der an steigende Mitgliederzahlen gewöhnte 1. Vorsitzende völlig überrascht war: Archivrat Dr. Adolf Schwammburger nahm gestern vormittag die Anmeldung für das 1000. Mitglied des Vereins für Heimatforschung „Alt Fürth“ entgegen. Ohne zu ahnen, welche bedeutsame Mitgliedsnummer ihn erwartete, teilte Stadtinspektor Walter Schwarz, Bürkleinstraße 13, beschäftigt im Ausgleichsamt, telefonisch seinen Eintritt mit. Galt „Alt Fürth“ schon vor einigen Wochen als der zahlenmäßig größte örtliche Geschichtsverein in der Bundesrepublik, so bestehen jetzt hierüber keinerlei Zweifel mehr.

Nordbayerische Zeitung vom 30. Dezember 1960

Der größte lokale Geschichtsverein in der Bundesrepublik

1960 war die Mitgliederzahl auf 1000 angewachsen, und damit war Alt-Fürth der größte lokale Geschichtsverein Deutschlands geworden. Die Veranstaltungen umfassten nun auch Konzerte, Kunstausstellungen, Ateliergespräche, Bücherabende, Fotowettbewerbe und Dichterlesungen, gingen also weit über Historisches hinaus.

Alles, das Suppenessen, die Jahresgaben und Veranstaltungen, waren die Ideen Schwammburgers. Die Identifikation von Verein und Vorsitzenden wurde immer intensiver, Schwammburger **war** Alt-Fürth. Sein Beruf als Archivar und sein Vereinsvorsitz gingen eine Symbiose ein. Zum 40jährigen Bestehen 1973 konstatierte Oberbürgermeister Kurt Scherzer in seiner Rede, „dass Verein und Person einfach nicht zu trennen seien“.²²

Am 30. September 1970, mit 65 Jahren, ging Schwammburger als Archivar in Pen-

sion. Den Vorsitz von „Alt-Fürth“ behielt er bei. 1972 erhielt er das Bundesverdienstkreuz und im April 1975 für sein Wirken als Archivar wie für seinen Verein von der Stadt die Goldene Bürgermedaille. In der Presse wurden seine Verdienste gewürdigt: „Für Fürth ... schlägt sein Herz, für Fürth hat der leidenschaftliche Historiker in seiner lebenswerten Art viel getan... Darüberhinaus hat er das Geschichtsbewusstsein „seiner“ Fürther geweckt, hat ihnen Stolz auf ihre Stadt eingeflößt. Das drückt sich in der Leistung aus, den größten lokalen Geschichtsverein der Bundesrepublik mit über 1700 Mitgliedern gegründet und jahrzehntelang geleitet zu haben. Das geht auch aus dem persönlichen Engagement Dr. Schwammburgers hervor, mit dem er sich bei unzähligen Vorträgen und Führungen der Fürther Bevölkerung annahm, in der er Verständnis und Liebe zur Heimatpflege weckte.“²³

Tod Dr. Schwammburgers

Im selben Jahr, am 15. Juli 1975, starb Dr. Schwammburger im Fürther Krankenhaus, beigesetzt wurde er auf dem Johannisfriedhof in Nürnberg, seiner Geburtsstadt. Der Nachruf in den Fürther Nachrichten titelte: „Die Stadt hat ihren Historiker verloren“.²⁴

Eine sehr zutreffende Bemerkung! Den großen Nachholbedarf an stadtgeschichtlicher Forschung – seit der Fronmüller-Chronik von 1887 war nichts Entscheidendes mehr geschehen – hat Schwammburger angeregt bzw. selbst bewältigt. Zu der geplanten Ge-

samtdarstellung der Fürther Geschichte kam es aber nicht mehr. Die Fürther Nachrichten bezeichneten Schwammbberger als den „In- und Auswendigkenner“ Fürths. Ein schönes Wort!

Nun ist aber wieder Hinterfragen an der Reihe. Trotz der großen Erfolge war der Verein an einem Punkt angelangt, an dem eine Neuausrichtung notwendig wurde. Das wichtigste Buch Schwammbbergers: „Fürth von A bis Z. Ein Geschichtslexikon“ (1967), immer noch eine Fundgrube, macht aber mit seinem Konzept deutlich, dass es nach Schwammbberger zu einer Weiterentwicklung kommen musste. Es fehlen in diesem Lexikon viele Stichwörter, die für die Geschichte unserer Stadt unverzichtbar sind, etwa das 19. Jahrhundert mit dem ganzen Themenbereich der Industrialisierung, also die Stichworte Industrie, Fabrik, Arbeiter, Bronzefarben, Soziale Frage in der Industrialisierung. Die wichtige Geschichte des 19. Jahrhunderts gibt es hier kaum, Klassizismus und Historismus natürlich auch nicht, während das 18. Jahrhundert viel ausführlicher vertreten ist. Als der Gänsberg abgerissen wurde und auch der 1797 erbaute Nachfolgebau des barocken Geleitshauses, der Sitz der Verwaltung in Fürths preußischer Zeit, der Spitzhacke übergeben wurde, setzte sich Schwammbberger nicht für den Erhalt dieses stadtgeschichtlich so



Dr. Adolf Schwammbberger

wichtigen Gebäudes ein, mit dem Argument, dass der klassizistische Bau nicht erhaltenswert sei. Für den Vorgängerbau, für das barocke Geleitshaus, hätte er sich eingesetzt.²⁵ Neue Themen und ein anderes Verhältnis zur Vergangenheit wurden notwendig.

Die Jahre 1975 bis 1996

Hinterfragen: Wenn ein Verein und eine Person identisch sind, ist das Weiterleben des Vereins ohne diese Person mit Problemen verbunden. So war der Abstieg vorprogrammiert, und zwar nicht deshalb, weil die Nachfolger im Vorsitz des Vereins, Dr. Walter Fischer bis 1980, und Oberbürgermeister Kurt Scherzer bis 1989, ihre Sache nicht gut gemacht hätten, sondern weil mit dem Tod Dr. Schwammbbergers auch eine Entwicklung zusammenfiel, die sehr gravierend wurde. „Alt-Fürth“ war groß geworden in einer Zeit, in der auf kulturellem Gebiet in Fürth sehr wenig geboten wurde. Der Verein

deckte also diese Bedürfnisse fast allein ab und hatte deshalb, ohne weitere Konkurrenz außer dem Theater, großen Zulauf. Nun wurden die kulturellen Aktivitäten zum Glück immer umfangreicher, außerdem spielte das Medium Fernsehen seit Ende der 60er Jahre eine immer größere Rolle - und damit war auch die große Zeit von Alt-Fürth vorbei. Veranstaltungen fanden zwar in reicher Zahl statt, Vorträge, Führungen Exkursionen, sogar mehrtägige Fahrten, z. B. 1980 nach Flandern oder 1982 nach Florenz.²⁶ Aber die Mitgliederzahl schrumpfte kontinuierlich. 1982 waren es nur noch 1229.

50 Jahre „Alt-Fürth“

Im Jahr danach, 1983, stand ein großes Ereignis an, die Feier des 50jährigen Bestehens von „Alt-Fürth“. Sie fand – so das Protokollbuch – am 22. April im kleinen Saal der Stadthalle „in einem klassisch-würdigen Rahmen“ statt. Mit dem ersten Satz eines Haydn-Streichquartetts begann der Festakt, der Vorsitzende Oberbürgermeister Kurt Scherzer hielt einen historischen Rückblick und gedachte des langjährigen Vorsitzenden Schwammerger. Eine Reihe Grußworte folgten und zwischendurch die weiteren Sätze des Streichquartetts. Dann hielt Prof.

Rudolf Endres den Festvortrag mit dem bemerkenswerten Thema: „Brauchen wir noch einen Geschichtsverein?“ Natürlich wollte Prof. Endres Geschichtsvereine nicht abschaffen, er wollte sie aber von aller Nostalgie lösen, wollte auch der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart Raum zu geben.²⁷

Wie wichtig diese Mahnung war, macht der Titel eines Zeitungsberichts über die 50-Jahr-Feier deutlich: „Allabadie und Pfeifndurla“ – womit „Alt-Fürth“ auf Nebensächliches und Anekdotisches reduziert wurde.²⁸

Neue Satzung 1984

In der Mitgliederversammlung dieses Jahres 1983 wurde eine neue Satzung beschlossen, die am 1. Januar 1984 in Kraft trat und bis heute gültig ist. Mit ihr wurde der Vereinszweck neu formuliert: „Zweck des Vereins ist es, die Geschichte Fürths und seines Umlandes zu erforschen, geschichtliche Kenntnisse zu vermitteln sowie die Heimatpflege zu fördern.“ Der Name des Vereins wurde erweitert. Er lautet nun nicht mehr „Alt-Fürth, Verein für Heimatforschung“, sondern „Alt-Fürth, Verein für Geschichte und Heimatforschung“.

Wenn man alles zusammennimmt, sieht man die Entwicklung deutlich. Es ging weniger um „Heimat“ als um Geschichtsforschung mit neuen Ansätzen, also mit neuen Themen und einem anderen Verhältnis zur Vergangenheit.

Die Mitgliederzahl sank aber weiter, weil die Mitglieder zu alt wurden und starben. Es gibt einen ganzen dicken Ordner mit Austritts-Schreiben: „wegen meines hohen Alters“ oder „weil ich inzwischen sehr schlecht sehe“ oder „Da es mir aus Altersgründen nicht mehr möglich, an Ihren Veranstaltungen teilzunehmen, bitte ich, mich aus der Mitgliederliste zu streichen“ oder „als amtlich bestellter Pfleger kündige ich hiermit die Mitgliedschaft für ...“ Neueintritte dagegen stagnierten. Dieser Trend setzte sich weiter fort und fort.

1989 gab es den nächsten Wechsel im Vorstand, Dr. Helmut Richter, seit 1983 Stadtarchivar, wurde erster Vorsitzender und hatte dieses Amt bis 2005 inne.

Die Namensänderung 1996

Nach einer langen Vorbereitung erfolgte 1996 die Änderung des Namens von „Alt-Fürth“ zu „Geschichtsverein Fürth“. Sie war überfällig, auch wenn die Mitglieder zu verstehen waren, die an dem Namen der großen Zeit des Vereins festhalten wollten. Doch die Argumente für die Änderung überzeugten. Denn die Zeiten hatten sich geändert, die Entwicklung war weitergegangen. Der Na-

me weckte nun Assoziationen, die wir mit unserer Arbeit nicht verbanden, und er schreckte junge Leute ab, da er eher an einen Altersheimverein denken ließ als einen Historischen Verein. Eine kleine Geschichte macht das deutlich. Als wir 1994 zum ersten Mal unter dem Namen „Alt-Fürth“ einen Stand auf dem Altstadt-Weihnachtsmarkt hatten, fragten die Besucher, was der Alten-

Die Titel der Heimat-/Geschichtsblätter



Herausgegeben vom Verein für Heimatforschung Alt-Sürth

1937 - 1938



Herausgegeben vom Verein für Heimatforschung Alt-Sürth

Neue Folge / 9. Jahrgang

1959

Nr. 7

1939 - 1965

FÜRTHER HEIMATBLÄTTER

HERAUSGEGEBEN VOM GESCHICHTSVEREIN FÜRTH E.V.

Neue Folge / 52. Jahrgang
2002 / Nr. 4 – Einzelpreis 3,50 €

B 5129 F

Mit leichter Veränderung 1966 - 2002

Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
1/2003 · 53. Jg. · B 5129 F · EUR 3,50

seit 2003

club denn Schönes zu verkaufen habe und bewunderten die „Rüstigkeit“ von uns Senioren.

Geschichte bedeutet immer Wandel, auf den man auch reagieren muss. Der Wunsch, am Vergangenen einfach festzuhalten, kommt aus einem völlig unhistorischen Denken. So sahen es dann auch die Mitglieder, die auf einer außerordentlichen Versammlung am 15. Februar 1996 einstimmig zustimmten, ohne Gegenstimmen. Es gab nur wenige Enthaltungen.²⁹

Die Namensänderung war aber keine Imagefrage, sondern ein Programm für eine neue Ausrichtung des Vereins, für eine neue Entwicklung. Mit dem Namen „Alt-Fürth“ konnte Rückwärtsgewandtheit und Nostalgie, die das Vergangene liebt, nur weil es alt ist, verbunden werden. Es klang das „Ewig-Gestrige“ an, ohne Bezug zur Gegenwart. Genau das darf ein Geschichtsverein nicht vertreten. Rückschau allein kann nicht mehr das

Anliegen eines Geschichtsvereins sein. Geschichte hat immer einen Bezug zur Gegenwart. Und umgekehrt: Nur mit historischem Wissen ist die Gegenwart zu verstehen, sie kann nur in die Zukunft weiterentwickelt werden auf dem Boden der Geschichte.

Geschichte wird so nicht verstanden als etwas „Altes“, sondern als ein grundlegender Bestandteil unserer Gegenwart. In diesem Sinne gehen wir unsere Aufgabe, die lokale Geschichte zu erforschen und zu vermitteln, an. Die lokale Geschichte ist wichtig, denn sie trägt zur Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt bei und erklärt, wie und warum die Stadt zu dem wurde, was sie heute ist.

Konsequenterweise wurde dann 2003 auch der Name unserer Zeitschrift von „Fürther Heimatblätter“ zu „Fürther Geschichtsblätter“ geändert und das Erscheinungsbild erneuert. Auch daran kann man die Entwicklung des Vereins ablesen.

Der Geschichtsverein heute

Entsprechend haben wir das 75jährige Jubiläum unseres Geschichtsvereins in diesem Jahr unter dem Motto begangen: „Geschichte in Bewegung. Gestern – Heute – Morgen“.

Und deshalb feierten wir unser Jubiläum am 20. Februar 2008 im „Grünen Baum“ nicht mit einem „klassischen“ Festakt, mit getragener Musik und einem Festvortrag, son-

dern mit einem Jazz-Trio und mit fünf fränkischen Gegenwarts-Autoren, die das Motto „Geschichte in Bewegung“ reflektierten.

Die Jahre 2007, Jubiläumsjahr der Stadt Fürth, und 2008, Jubiläumsjahr des Geschichtsvereins, haben wir genutzt und für das gesteigerte Interesse der Fürther Bevölkerung an der Geschichte ihrer Stadt viele Veranstaltungen angeboten. Wir haben dabei die Geschichte nicht nur mit den klassischen Veranstaltungsformen, mit Vorträgen und Führungen, vermittelt, die natürlich auch weiterhin ihren Platz behalten. Andere Veranstaltungsformen werden aber immer wichtiger, die Geschichte auf verschiedenen Ebenen vermitteln und unterschiedliche Menschen ansprechen: Geschichte von unten in Erinnerungen alter Fürther, Fürth-Geschichte im Sammeln typischer Gegenstände, spielende Geschichte bei Kinderführungen, ein Rätsel, das eine selbständige Auseinandersetzung mit der Geschichte fordert, Geschichte unter die Füße nehmen mit der Jubiläumsmeile, mit Angeboten am Vormittag, um ganz neue Teilnehmergruppen zu

gewinnen, Fahrten mit Postkutschen, um direkt das völlig andere Zeit- und Lebensgefühl früherer Jahrhunderte nachzuvollziehen, Stadtgeschichte bei Führungen nicht zu Highlights, sondern in allen Ecken der Stadt erleben. Mit der Ausstellung „Fürther Spielwarenproduktion - Gestern und Heute“ rückten wir diesen wichtigen, aber weitgehend noch unerforschten, Industriezweig in den Vordergrund. Die Basis für unsere Arbeit ist ein Verhältnis zur Vergangenheit, das sich nicht nach rückwärts wendet.

Hinterfragen: Ein Geschichtsverein muss sich immer wieder auf den Weg machen, muss der Nostalgie widerstehen, darf den Blick nicht nur in unverfängliche Zeiten, sondern muss ihn auch in die unangenehmen werfen, darf nicht auf Bewährtem sitzenbleiben, sondern muss neuen Entwicklungen Raum geben und immer wieder das Verhältnis zur Vergangenheit hinterfragen, mit dem Blick auf die Gegenwart, muss Geschichte als existentiellen Bestandteil der Gegenwart und Zukunft begreifen.

Anmerkungen

1 Vortrag, gehalten bei der Mitgliederversammlung am 13. November 2008.

Quellen:

- Stadtarchiv Fürth (StAF), Zeitgeschichtliche Sammlung „Alt-Fürth“ (gesammelte Zeitungsberichte), Biografische Sammlung Dr. Adolf Schwammberger, Dr. Eduard Rühl, Dr. August Häußler. Aktengruppe 3, Nr. 321
Akten und Protokolle des Geschichtsvereins
Artikel in den Heimatblättern:
Adolf Schwammberger, Fünf Jahre Alt-Fürth, 1938, S. 1-2, Wilhelm Kleppmann, Die 25-Jahrfeier des Vereins für Heimatforschung Alt-Fürth, 1958, S. 65-70.
Adolf Schwammberger, „Alt-Fürther“ Selbstbetrachtungen, 1962, S.41-46.
Adolf Schwammberger, 40 Jahre Alt-Fürth, 1972, S. 81-87.
Wilhelm Kleppmann, 50 Jahre „Alt-Fürth“, 1983, S. 29-70.
Rudolf Endres, Brauchen wir noch einen Geschichtsverein?, 1983, S. 73-82.
- 2 Nordbayerische Zeitung, 6. Januar 1933.
3 Protokollbuch und Berichte in allen Fürther Zeitungen: Nordbayerische Zeitung, Fränkische Tagespost, Fürther Anzeiger und Fränkisches Tagblatt, 21. Februar 1933.
4 Akten des Geschichtsvereins.
5 Nordbayerische Zeitung, 22. Februar 1933.
6 Fürther Tagblatt, 25./26. Februar 1933.
7 StAF, Aktengruppe 3, Nr. 321.
8 Biografische Sammlung Schwammberger, Magdalena Niedzielska, Archivarin aus Torun/Thorn, per Email vom 15. April 2004, auf Anfrage von Dr. H. Richter.

- 9 Heimatblätter 1938, S.2.
10 Protokolle und Akten des Geschichtsvereins.
11 Fürther Tagblatt, 25./26. Februar 1933.
12 Siehe Anm. 9.
13 Sperrung im Zeitungstext.
14 Zeitungsausschnitt ohne Angabe der Zeitung in der Zeitgeschichtlichen Sammlung, 21. September 1940.
15 Fürther Nachrichten, 21. April 1983 oder 16. Juli 1975 (Nachruf).
16 Heimatblätter 1939, S10.
17 Staatsarchiv Nürnberg, Reg. v. Mfr., Abgabe 2000, Nr. 4836.
18 Nordbayerische Zeitung, 29. September 1962.
19 Fürther Heimatblätter 1958, S.
20 Nordbayerische Zeitung, 6.Juni.1960.
21 Fürther Heimatblätter 1962, S.41f.
22 Fürther Nachrichten, 12. Mai 1973.
23 Fürther Nachrichten, 26./27. April 1975.
24 Fürther Nachrichten, 15. Juli 1975.
25 Fürther Nachrichten, 1968.
26 Siehe Kleppmann, 1983, mit Aufzählung aller Vorträge, Fahrten und Führungen.
27 Vortrag gedruckt in Fürther Heimatblätter 1983.
28 Zeitgeschichtliche Sammlung „Alt-Fürth“, Zeitungsausschnitt ohne Angaben.
29 Diskussionen zur Namensänderung z. B. in der Vorstands- und Beirats-Sitzung am 28. November 1994 und in der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 15. Februar 1996.



Gerhard Bauer Lebensläufe bei St. Michael

43. Folge

Seite 1264

“Dienstag 29. 9br [1712]

Wilhelm Schmidt.

[Nat.] vor 37 Jahr zu Eybach.

Pat. Jacob Schmidt, p[ro] t[empore = derzeit]
Beck zu Kleinreith.

Mat. Ursula.

Comp. Wilhelm Schmidt, SchweinenMezger
zu Nürnberg.

Die Eltern haben zur Schul fl. geschickt,
auch s. Fleiß durch erlerntes beten, lesen,
schreiben u. rechnen wie auch des Catech.
pp. gezeiget etc.

Das BeckenGewerb bey s. V. erlernt, daßel-
be bey s. V. und auch bey andern Becken
treul. abgewartet. Hernach ins Kriegsweßen
kommen, wie Er denn ein Attestat von 1701.
von der fürstl. Republ. Venedig Proviants;
ingl. 1702 von Herrn Joh. Phil. von Secken-
dorff Ihro hochf[ürstlich] BrandenB[urg]
Onolzb[achischen] Geh[eimen] Rath u. Com-
mandant der Vest[ung] Wülzb[urg] u.
Obr[ist] über 1 Regiment zu Fuß pp. Darin-
nen allerseits seiner treugeleisteten Dienste
gutes Lob erhalten etc. etc.

Copulirt zu Schwobach, mit Ursula Magdal.
M. Hannß Georg Obra, geweßnen Beckens
zu Wendelstein Ehel. Tochter, u. erzeugt
ein Kind 1 Töchterl. von 2 Jahren u. etl. Mo-
naten alt.

Seither 4 Wochen hieher erst gezogen, ganz
gesund geweßen. Allein da Er s. Stück Brod
nachgegangen, der Fuß hart verdorben, wel-
cher ehemals im Kriegsweßen schon verdor-

ben worden; dazu der Rothlauf endl. gar der
kalte Brand geschlagen, so dergestalt zuge-
nommen, daß TodesGefahr besorgt worden,
derohalben verwich. Mittwoch Abends sich
mit der lezten Seelenkost verwahren laßen
pp. darauf Freitag zwischen 1 – 2 Nach Mit-
terNacht ob. aet. 37 Jahr.”

Seite 1265

“Dienstag d. 29. 9br. [1712]

**Johann Nicol. Gilg, vulgo [= bekannt als]
der alte Sattler, Bettelmann.**

Nat. 1628. zu Windsheim.

Pat. Joh. Nicol. Gilg, Sattler daselbst.

Mat. Anna.

Comp. von einem dasigen Bürger erhoben
worden. [inf.] Joh. Nicol.

Zur Schul gehalten: Lesen beten u. schrei-
ben erlernt, u. hat Lebenslang am Gebät s.
größte Freude gehabt; das Handwerk bey s.
Vatter erlernt. Nach deßen Erlernung, sich
in die Fremde begeben, u. schöne Stätt u.
Länder zu Waßer u. Land besucht u. darin-
nen seinen Fleiß gezeiget; Nach vielen abge-
legten Reisen, endl. wieder in s. VatterStadt
Windsheim kommen, sich alda verEhelichet
mit Jgfr. Eva Barbara Fuchsin, Beatus Jo-
hann Fuchsens des Raths daselbst Ehel.
Tochter, mit deren Er daselbst copulirt u.
eingesegnet worden; alda mit s. Ehwirtin
verblieben 28 Jahr, wiewohl ohne Kinder-
Seegen; 1688. d. 24. Julij hat Er sich von
Windsheim Aufgemacht, von dar Er gutes
Zeugnus und Abschied bekommen u. hieher

sich begeben u. biß an sein seeligen End verharret.

Vor 6 Jahren hat G. seine Ehwirtin abgefordert; u. seine übrige Zeit müßen zubringen, u. s. Stückl. Brod von Gutthätigen Herzen suchen; wie Er denn derselben verschiedene gehabt, die so wohl mit Speiß u. Trank, als Pfleg u. Wart, auch Sorgfalt daß Er ehrl. weiße möge zur Erden bestattet werden; wofür G. der höchste Vergelter seyn u. bleiben.

War Er schon Arm u. gering an Vermögen, doch Reich in G. maßen Er ein inniger Liebhaber G. W. u. seiner h. Sacram. geweßen; die Gottesdienst so lang Er fort gekonnt fl[eibig] besuchet etc. etc.

Krankh. Vor 14. Tagen ist die Krankh. mit Macht auf Ihm gefallen, wiewohl auch das hohe Alter s. Abkräfte gewaltig gezeiget; welche Abkräfte ihm Endlich dermaßen mitgenommen, daß Er sich selbst gefreuet, daß das End s. Lebens herbey rucket; gestern als Montag 8 tag das lezte Mahl communiciret etc.

starb vergang. Sonntag 1. Adv. unter L. Predigt sanfft pp.

Aet. 84 Jahr.”

Seite 1267

“Mittwoch 7. 10br. [1712]

ist ein todegebornes Kind, so leider per Unzucht die Mutter erloffent; Marg. Barbara Wirthin, Adam Wirths, Mezgers zu Drecking am Hahnenkamm s. hint. Tochter, so in Nürnberg im Bitterholz gedienet u. mit dasigem Keller [= Kellner] Johann Franz Franken diß Kind erzielet, der sich mit Ihr abgefunden, worauf die Dirne mit Mattheo Grauen versprochen, mit demselben eingeläutet u. copuliret worden, ohnerachtet die Dirne nichts davon eröffnet. Wie es wird weiter abgehen, stehet zu erwarten; öfters ermeldte Hur hat sich vor ihrer Niederkunft im Gelaitshauß oder auch zu Cadolzb[urg] selbst angegeben. Gott beßere die Unzüchtigen u. bringe zur wahren Buße.”

Seite 1268

“Freitag d. 9. 10br. [1712]

Johann Fried. Ernst Frank. Glaser.

Nat. 1667 den 6. 10br zwischen 6 - 7. Abends zu Neustadt an der Aisch,

Häufige Abkürzungen und lateinische Ausdrücke

7br	September
8br	Oktober
9br	November
10br	Dezember
aet.	Lebensalter
Beata	die Verstor-bene
Beatus	der Verstor-bene
betr[ll].	betreffend
Comp.	Pate
Comm.	Patin
de novo	von neuem
die	am Tag
eod.	der-/die-/dasselbe
Fr.	Frau
G.	Gott oder Got-tes
G. W.	Gottes Wort
h.	heilig
inf.	Kind
l. st.	ledigen Stan-des
	M. Meister /
	Magister
M(at).	Mutter
Nat.	geboren
nomine	namens
ob[iit]	starb
Par.	Eltern
Pat.	Vater
Pontif. Relig.	katholisch
p[er]ge]/pp.	usw.
Renat.	getauft
sequent.	folgende(r)
s.	seine(r)
s. h. S. (T.)	selig hinter-lassene(r)
	Sohn (Tochter)
ux.	Ehefrau
V.	Vater

Pat. Johann Joachim Frank; Glaser u. Bürger daselbst. Mat. Frau Christina beede schon in G. ruhend.

Comp. H[err] M[agister] Joh. Fried. Weber, Pfarrer zu Mark Bürgel. - inf. Johann Fried. Ernst genennt worden.

Par. haben in zu allem Guten erzogen p. lesen, schreiben u. rechnen gelernet etc.

Da er erstarkt zum Glaser handwerk ge-

bracht worden, nach erstandenen Lern Jahren, kam Er unter das Bareuthische Dragoner Regiment, u. sich darunter in Italien, u. im Röm. Reich 8 Jahr aufgehalten; Zum andern Mahl kam Er unter das löbl. Fränk[ische] Crayß Regiment u. zwar löbl. Onolzb. Contingent, darunter theils als Corporal theils als Musterschreiber sich biß ins 10 Jahr gebrauchen laßen; davon Er Gute Attestata erhalten.

Ao. 1696 das 1ste [Mal] sich verheuratet mit Fr. Margareta, Beatus M. Hannß Heinrich Bauschens geweßnen Glasers alhier s. hint. Wittwe, mit deren Er Dienstag 1. Feb. copulirt worden; diese Ehe war nicht gar wohl gerathen, so daß Beatus wieder in Krieg gangen, u. darinnen verharret, biß ins 10 Jahr; darinnen sie hernach gestorben, u. Er 1 Jahr nach ihrem Tod aus dem Krieg kommen; u. sich 1711. zum andern mahl verheuratet, mit gegenw. Wittwe Fr. Catharina; M. Wolff Bolichs geweßnen Glasers alhier s. hinterl. Tochter, mit deren Er 1711. Dienstag 25. Aug. copulirt worden, erzeugt ein Söhnlein, nomine Wolff Nicol. so aber nur 8 tag alt worden.

Christenthum hat Er sich laßen angelegen seyn pp.

Krankheit schon seither den Gründonnerstag angefangen, die Schwind u. Waßersucht hat ihm die übrige Zeit allgemählich außgezehret, daß Er endl. verwich. Mittwoch Nachts um ½ acht Uhr, sanfft u. pp. aet. 45 Jahr. u. 1 tag."

Seite 1269

"Montag 12. 10br. [1712]

Ursula Laubichin.

Nat. 1706. den 8 Martij in der Vorstadt Wehrt zu Nürnberg.

Pat: Andreas Laubich; SandUhrmacher alhier.

Mat. Fr. Elisabetha.

Comm. Fr. Ursula, Hannß Georg Zahn; Bürgers u. Pfragners zu Nürnberg in der Kreuz-Gaßen ux. - inf. Ursula.

Sonst die 3 ersten Jahr gesund; bey 3 Jahren her, aber immerzu schweifferlich geweßen; die leidige Schwindsucht hat das Kind immerzu genaget; u. obschon bißweilen wieder

umgangen doch nicht Bestand gehabt. Vor ¼ Jahr ein Beulen bekommen auf der Brust, daran der Wundarzt geheilet schon ein ganz ¼ Jahr. Verwich. Freitag 8 tag bekamms die Flecken; so das arme Kind endl. gar aufgerieben. Ob. verg. Donnerstag Nachts um 9 Uhr. Aet. 7 Jahr weniger 3 Mon."

Seite 1270

"Sonntag 3. Adv. d. 11. 10br. [1712]

Johann Georg Eckard.

Nat. 1709. Samstag 2. 9br. Renat. Sonntag 24. Trinit. d. 3. 9br. alhier.

Pat. Joh. Mich. Eckard; Gastwirth zur Guldenen Ganß u. Melber [= Mehlhändler].

Mat. Fr. Rosina Maria.

Comp. war S.T. Herr Joh. Georg Grünßeisen J. U. C. [= Juris utriusque Candidatus], S. T. Herrn Johann Georg Grünßeisens Hochf. BrandenB. Onolzb. Commiss. Ehel. Sohn. - inf. Joh. Georg.

jederzeit frisch u. Gesund gewesen; sich wohl angelaßen; schon große Lust zum Gebät, u. kindl. Gehorsam ergeben Parentes bezeuget pp.

Krankh. vergang. Donnerstag warens 3 Wochen daß erkranket, anfangs mit Frost; darnach Große Hiz sich ereignet biß endl. in ein Magenfieber ausgebrochen; worzu der leidige Durchbruch geschlagen u. es der Gestalt pp. Ob. vergang. Freitag zwischen 11 - 12. Mittags. aet. 3 Jahr. 1 Mon. 1 Wochen ½ Tag."

Seite 1270

"Montag 12. 10br. [1712]

Anna Jehlerin.

Nat. 1708. d. 4. Jan.

Pat. Joh. Fried. Jehler; geweßner Melber alhier.

Mat. Maria Clara, p[ro] t[empore] bey Ihren Eltern sich enthaltend.

Comm. Fr. Anna, Johann Schmidts; HandelsM. alhier ux. - inf. Anna.

sonst allezeit gesund geweßen; vor 3 Wochen erkranket an den Flecken, so aber wieder vergangen, nachmals aber ein Fieber darauff kommen, so es dermaßen abgemerg. daß es vergang. Donnerstag Mittags um 11

Uhr sanfft pp. Aet. 5 Jahr weniger 1 Mon. 4 tag.”

Seite 1271

“Mittwoch d. 14. 10br. [1712]

Barbara Wießnerin.

Nat. 1698. d. 23. May alhier.

Pat. Johann Wießnern, mehrentheils zu Bayrsdorff im Juden Garten sich aufhaltend. Mat. Barbara alhier wohnend.

Comm. damals Jgfr. Barbara; Beatus Joh. Schulzens, Gastwirths zum weisen Engel alhier Ehel. älteste Tochter, nun verEhelichte Mentin. – Barbara.

Ward zum guten aufferzogen, in die Schulgangen, beten, lesen erlernt – etc. etc.

mehrentheils bey der Mutter sich aufgehalten, derselben allen kindl. Gehors. treu u. Dienste geleistet pp.

ihr Christwandel eifrig zu führen sich laßen angelaßen seyn; vorm Jahr ist sie mit andern Communicanten=Erstl[ingen] zum 1sten Mahl zum h: NachtM[ahl] admittirt [= zugelassen] worden; die Ganze Zeit her vor andern einen stillen sitts. Wandel geführet u. gerne gebetet etc. etc.

Krankh. mag in allen lagerhafft bey 14 tag sich betr. die Flecken bekommen, so sonderlich von einem erhaltenen schrecken sollen herrühren; groß herzklopfen dazu geschlagen pp. verwich. Samstag mit dem h. Abendmahl versehen worden.

Ob. vergang. Montag zwischen 12 – 1. Aet. 13 Jahr. weniger 5 Mon.”

Seite 1272

“Donnerstag 15. 10br. [1712]

Sybilla Böhnerin.

Ao. 1712. 5. Martij MitterNachts d. s[e]qu. Dom. Laet. renat.

Pat. Wolff Böhner. Tabacksp[inner]; u. Regina.

Comm. Fr. Sybilla, Georg Rößlers; Tabakkmachers alhier ux. – inf. Sybilla.

sonst frisch u. gesund pp. allein das harte Zahnen u. die verwich. Dienstag 14 tag angekommene Flecken, worzu noch ein Flüßl. an der Linken Seiten geschlagen, matteten es dermaßen ab, daß es vergang. Dienstag

Nachmittag zwischen 2 – 3. ob. Aet. 1 Jahr weniger 3 Mon. 1 Woch 1 tag.”

Seite 1272

“Montag 19. 10br. [1712]

Cathar. Wegnerin.

Nat. 1708. d. 22. Julij Morgends vortags, Renat. Montag d. 23. Julij.

Pat. Martin Wegner, Ammtknecht im Hochf. Gelaitschauß alhier, u. Anna Maria ux.

Com. Catharina, 1. st., Philipp Kirchhofs, Ammt u. Gerichtsknecht zu Cadolzb. Ehel. tochter. – inf. Catharina.

weil es gelebet jederzeit frisch u. gesund geweßen, ließ sich zu allem Guten an; fleißig die viel erlernte Gebät alle tag gelebet. Vor 8 Wochen geklaget über Leibes u. Bauchschmerzen, so sich wieder verzogen, doch allezeit sehr betrübt u. still geweßen, vergang. Sonntag 8 tag hat man große Engbrüstigkeit wahrgenommen. Ob schon Arzney gebraucht, doch nichts verfangen, Montag als heut 8 tag ligen blieben, zu Brechen angefangen, stets übers Herz geklaget, womit continuiert biß Donnerstag, da es gar schlecht worden biß gegen Freitag Abends um 8 Uhr da es sanfft p. Aet. 4 Jahr. 6 Mon. weniger 6 tag.”

Seite 1273

“Dienstag 20. 10br. [1712]

Helena Lodterin.

Ao. 1712 Nat. Sonntag 31. Jan. Dom. Sexages. alhier Morgends um 5 Uhr.

Pat. M. Peter Lodter; Beck alhier. Mat. Fr. Anna Maria.

Comm. Fr. Helena Christina, Steffan Reuters, Bestandwirths u. Brandweimbrenners alhier ux. – inf. Nach dem 1sten nomine Helena betittelt.

sonst allezeit frisch u. gesund geweßen, sehr stiller Natur, sonderlich in der Krankheit der leid[igen] Blattern, so 12 ganzer Tag daran gelegen sehr gedultig pp. wovon es G. abgefordert vergang. Sonntag morgens eben fast in der St[unde] da es geböhren. Aet. 1 Jahr weniger 1 Mon. 2 Wochen.”

Seite 1273

“Mittwoch 21. 10br. [1712] F. Tom. [= Feria Thomae]

Barb. Gailsterin.

1709 Dienstag 2. Julij ein Zwillling.

Pat. Wolff Gailster, Tabacksp[inner] alhier.

Mat. Margar.

Comm. Fr. Barb. Jobst Conrads; Wirths u. Gastgeb bey weissen Roß in Nürnberg ux. – inf. Barb.

sonst jederz. frisch u. Ges. u. gesunder als s. schwester X[?] vergang. nns[?]tag Barb. erkranket so daß sich legen müßen, hierauf die Grassier[enden] Flecken bekommen, dermaßen mitgenommen, daß es vergang. Montag früh zwischen 1 – 2. früh sanfft u. pp. Aet. 3. Jahr. 5 Mon. 2 Wochen 4 tag.”

Seite 1273

“Donnerstag d. 29. 10br. [1712]

Georg Gheim.

Nat. 1711 d. 13. Febr. alhier.

Pat. Steffan Gheim; Einwohner u. Botenläufer alhier.

Mat. Margar.

ComP. Georg Schu; Einwohner u. Fuhrmann alhier. – inf. Georg.

mehrentheils Zeit s. Lebens immerzu kränkelt pp.

Vergang. Donnerstag 8 Tag, als heut 14 Tag mit den zu dieser Zeit grassir[enden] Flecken überfallen, so es dermaßen pp. Fer. 2. Nativ. C. [= 2. Weihnachtsfeiertag] unter dem Gottesd. zwischen 10 – 11. ob. Aet. 2 Jahr weniger 2 Mon. 1 Wochen 3 tag.”

Seite 1274

“Donnerstag 29. 10br. [1712]

ist Johann Langens Bauers zu Muggenhof mit Anna ux. erzeugtes todegeb. Söhn. beErdigt worden.”

Seite 1274

“Freitag 30. 10br. [1712]

Rosina Schröderin.

Nat. 1711. d. 17. 8br 6 – 7. früh.

Pat. Joh. Philip. Schröder, MaurGesell u. Margar.

Com. Jgfr. Rosina, des Er. Adam Schulers, Einwohnens alhier Ehel. tochter. – inf. Rosi-

na.

semper [= immer] frisch u. gesund geweßen. Verwich. Dienstag 27. 10br erkrankt am leid. Kinderweßen, so der gestalt pp. Ob. Mittwoch 10 – 11. vormittag. Aet. 1 Jahr 2 Mon. 2 Wochen.”

Seite 1274

“Samstag 31. 10br. [1712]

ist im Armen Hauß Johann Poppenmenß Schulm[eister] von Kühndorff im Hennenbergischen [= Kühndorf, Landkreis Schmalkalden] nachdem Er im Armenhauß verschieden, beErdigt worden. Aet. etl. 50 Jahr.”

Seite 1274

“d. 31. 10br. [1712]

eine Regenspurgerin ist auch bey Nächtl. Weile begraben worden nomine Anna Barb. Frankin, eine Baderin.”

Cum DEO

Annus 1713.

Seite 1275

“Dienstag 3. Jan. [1713]

Joh. Münchs.

Nat. 1712. d. 28. 7ber Nachts. Renat. Fest. Mich. Donnerstag 29. 7br.

Pat. Paul. Sigm. Münch, BierPr[auer] alhier. Mat. Fr. Kunig.

ComP. Joh. Reuschel, Melber alhier. – inf. Joh.

Allezeit frisch u. gesund; verwich. Mittwoch Strauchenflüßl. bekommen, so daß man vermutet Flecken zu bekommen. Samstag ganz wieder beßer worden, so daß Eltern außer Gefahr vermeinten zu seyn, geßen u. getrunken; Fest. Circumcis. Morgens zwischen 3 – 4. Uhr ereignet sich das inwendig Kinderweßen, so es dermaßen pp. Ob. zwischen 7 – 8. Aet. 3 Mon. 1 Wochen 5 tag.”

Seite 1275

“Dienstag 3. Jan. [1713]

Georg Christoph: Birkmann.

1711 Dienstag 4. May. Mittwoch renat.

Pat. M. Georg Birkmann, BürgerM. u. Maurer alhier.

Mat. Fr. Catharina

ComP. Georg Christoff Dietmann l. st.

SchreinersGesell, Beatus Joh. Dietmanns Bürgers zu Lauff Ehel: Sohn. – inf. Georg Christ.

semper [= immer] Gesund; zuweilen scharff gezahnet.

Samstag vor 14. [Tag] mit Brechen angefangen; Montag darauff in groser Menge die Flecken bekommen, Donnerstag schon all wieder verlohren, Husten bekommen; vor 8 Tagen Brustdrücken bekommen, gern Arzney eingenommen, dabey alle Gedult erwiesen, vergang. 1. Tag Jan. äuserste schwachheit überfallen, so Ihm dermaßen pp. Ob. Montag 5 – 6. Uhr Morgends. Aet. 2 Jar weniger 4 Mon. 4 tag.”

Seite 1276

“Sonntag 1. p[ost] Epiphan. d. 8. Jan. [1713]

Tugendbegabte Fr. Apollonia Greyin.

Nat. 1645. d. 25. 10br in Nürnberg Fest. Nativ[it]as C[hristi]

Pat. der weil. Erb. Leonh. Gebwein; Schreibereyverwandter; u. Fr. Justina.

Comm. die VielEhr. u. Tugendr. Jgfr. Apollonia Heinin. – inf. Apollonia.

Zur Schul fl. geschickt u. zur Gottesfurcht angewießen worden p. lesen, beten u. Catech. erlernen pp.

Da Sie erwachsen auch zum weibl: Geschlecht behöriger HaußArbeit angehalten worden; stets beym Eltern verblieben biß sie sich 1666 verEhelicht u. 16. August. zu St. Laurent. mit ihrem vor 6 Jahren im Herrn seelig verblich. EheGatten copul. worden dem damaligen Erb. u. kunstr. Herrn Mich. Nicol. Greyen Gold u. SilberArbeitern mit welchem sie in ihrem über 40 jährigen Ehestand durch G. Gnad 15 Kinder erzeuget welche alle die h. Tauff außer dem leztgeborenen, so tod zur Welt kommen, erhalten haben, nempe [= nämlich] 6. Söhn u. 9 Töchter, wovon Noch 2 Söhn u. 3 Töchter in viv. [= am Leben]

nahmendl.

1. der Erb. u. Kunstr. H. Mich. Grey so cum ux. Fr. Urs. Sus. Beata cum 7 Eneckl. erfreuet. 1 tod pp.

2. Adam Grey so cum ux. Mar. Elisabeth. p[ro]t[est]ant[em] ohne EhSeegen sich befinden.

3. Cathar. Elisabeth. Noch unverheuratet.

4. Sophia Cathar., Philip. Jac. Kriegelsteins, Bürgers u. Gewürzhändlers zu Neustadt an der Aisch ux. so gleichf. ohne LeibsErben.

5. Anna Magdal., Leonh. Hallersingers ux. de quibus [= von welchen] Beata 2 Eneckl. so annoch leben, ersehen.

Christenth. G.dienst solang fortgekonnt pp. Vor 6. Jahren hat G. Beata in Wittwenst. gesetzt.

Vor 15 Jahren hat G. ihr das Rechte Aug genommen; 2 Jahr darauff gar auch das andere.

hat überdem vielerley Krankh. erduldet.

1 Jahr hat sie sich mit ihrer Jüngsten Tochter weggeben, herNach sich gesehnet wieder hieher zu kommen, da sie dann die übrige Zeit in ihrem Kreuzstand mit christlicher Gedult ausgeharret, biß Endl. G. der H[err] ein u. andern Todes Vorbotten gesendet; wie sie denn an dem Neu Jahrs=Abend sich völlig geleet, worauf große Geschwulst erfolgt, so sie jemehr u. mehr in Todes Schwachheit gesezet; Dienstag Nachts mit dem H. Abendmahl versehen worden. Mittwoch forderte Sie G. ab Nachts um 7 Uhr. Aet. 67 Jahr 1 Wochen 4 Tag.”

Seite 1277

“d. 8. Jan. [1713]

ist ein Mensch so 2 HurenKinder getragen nomine Magdal. Hardungin von Nürnberg bey Nächtl. weile begraben worden.”

Seite 1277

“Montag d. 9. Jan. [1713]

Ursula Schmidin von KleinReith.

Nat. 1645. 25. Martij zu Nürnberg.

Pat. Bernhard Zwink, Büttner u. Bürger alda. Mat. Margareta.

Comm. Ursula; Johann Conrads, Zeitungs=schreiber ux. – inf. Urs.

Die Eltern habens zu allem Guten angehalten, so daß Beata in der Schul nicht nur beten, sondern auch wohl leßen etc. erlernen.

Da sie erwachsen, ist sie in Dienste getreten u. hat in verschied. vornehmen Diensten 28 Jahr gedienet u. das Lob eines armen u. fleißigen Dienstboten erhalten; Endlich hat sie sich verEhelichet vor Ohngefähr 40 Jahren wen[iger] etl[ichen] Monaten mit

praes[ente] vid[uus] nomine Jacob Schmidt; Becken, l. st., Mich. Schmidt; Beckens zu Währenberg in der Pfalz Nachgel. Sohn; mit welchem Beata zu Eybach christl. Brauch nach copuliret worden. 3 Jahr u. $\frac{1}{4}$ alda verblieben, hernach in Großreith u. endl: in Kleinreith gezogen; in ihrer fast 40 jährigen Ehe erzeuget miteinander 4 Kinder; 3 Söhn u. 1 Tochter, welche Nunmehr alle diß Zeitl. gesegnet. De [= von dem] Ältisten Sohn, Wilhelm Schmidt der verwich 29. 9br beErdigt, hat Beata ein Eneckl. erlebt.

Christenthum ist bekandt etc.

Bey $\frac{1}{4}$ Jahren erkranket, doch ist immer dabey umgangen; bey 14 Tagen gar betlägerig worden; mit der Geschwulst hart belegt, so daß sie weder stehen noch liegen können; immerzu sizen Müßen; vergang. Donnerstag hat sie das h. Abendmahl empfangen, wobey sie andächtig sich bezeigt, auch G. inbrünstig angeflehet, sie aus dieser Jammer= u. schmerzvollen Welt zu befreyen, so auch geschehen am h. 3Kön.Tag, Abends um 4 Uhr pp. Aet. 68 Jahr weniger 2 Mon. 2 Wochen 3 tag."

Seite 1278

"Montag 9. Januarij [1713]

Margareta Gailsterin.

Nat. 1709. Dienstag 3. Julij. alhier ein Zwilling.

Pat. Wolff Gailster. Tabackspinner. u. Margar. ux.

ComMat. Fr[au] Margareta. Paul Sigmund Härtels Gastwirths zum MohrenKopff zu Wöhrd Ehwirtin; nunmehr in G. ruhend. inf. Margareta.

Das Kind war Anfangs gesund etc.

allein bey $1\frac{1}{2}$ Jahren hatte daßelbe keine Gesunde stunde; indem es stets an den Augen große Schmerzen erlitten, so daß es öfters wie blind gelegen u. lange Zeit nicht sehen können. Bey 4 Wochen her hat es auch nebst s. vor etl. Wochen verstorbenen schwesterl. die Flecken bekommen, so es dergestalt abgemattet, daß es verwich. Fest. Epiph. unter wählender Predigt zwischen 10 - 12 obiit. Aet. 3 Jahr 6 Monat 1 Wochen 2 tag."

Seite 1279

"Mittwoch d. 11. Jan. [1713]

Margareta Ödin von Großreith.

[Nat.] ohngefehr vor 58 Jahren; zu Parchen im Neuburgl. [=? Bergheim, Landkreis Neuburg-Schrobenhausen]

Pat. u. Mat. sind unbekand. wie auch der Tauffdot [= Taufpate].

ist Cathol. Gebrauch Nach erzogen.

Wie Ihr EhGatt meldet hat sie etl. Jahr gedienet; sich versprochen mit praes[ente] vid[uus] Hannß Öd, damals in Gostenhof, p[ro] t[empore] HutMann zu Großr., cop[uliert] zu St. Leonh. über 14 Jahr gehau-set; jedoch ohne KinderSegen.

Nach Andreae erst in unsre Pfarr kommen, wenig vom Christthum sagen, indem Sie uns. Relig. nicht geweßen. schon 1 Ganz Jahr soll sie schweifferl. geweßen seyn, bey 8 tagen sich geleet; starb Sonntag Morgen 5 - 6. Aet. 58 Jahr."

Seite 1279

"Mittwoch d. 11. Jan. [1713]

Marg. Barb. Marquardt.

Nat. 1711 Samstag d. 3. 8br. Renat. die sequ. d. 4. 8br. Dom. 18. post Trinit.

Pat. Joh. Casp. Marquardt, PapierMacherGesell.

Mat. Fr[au] Maria Margareta.

Comm. Jungfr[au] Marg. Barb., Georg Paul Eckars; Müllers zu Mühlhof s. hint. Tochter. inf. Marg. Barbara.

Das Kind war sonst gesunder Natur; so daß es das erste Jahr leicht erduldet; vergang. Samstag vor 4 Wochen an den Flecken sehr erkranket, welche auch diß Kind so hart abgemattet, daß es daran s. Geist aufgegeben vergang. Samstag zwischen 7. - 8. Nachts. Aet. 1 Jahr 3 Mon. 5 tag."

■ Jahresprogramm 2009

Der Landkreis Fürth

Samstag, 24. Januar
Blick über die Grenze:

Besichtigung des Kraftwerks Franken

Treffpunkt: E.On Kraftwerke GmbH,
Felsenstraße 14, Nürnberg-Gebersdorf
Dauer 9.30-12 Uhr
Parkmöglichkeiten vorhanden oder mit Bus 67
ab Fürth-Hauptbahnhof
Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung bitte
Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast)

Donnerstag, 19. Februar

Ländlicher Hausbau im Fürther Umland vom späten Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert

Vortrag von Prof. Dr. Konrad Bedal, Leiter des
Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim

Donnerstag, 19. März

„Wir glaubten nie, dass die Amerikaner bis zu uns herkämen“

Das Kriegsende Frühjahr 1945 im Vorfeld der Stadt Fürth

Vortrag von Hans Werner Kress

Samstag, 25. April

Landkreis vor Ort:

Roßtal und der Rangau im Frühmittelalter

Archäologischer Rundweg, Kirche mit Krypta und
archäologische Sammlung im Heimatmuseum
mit Thomas Liebert
Treffpunkt Rathaus Roßtal
14 Uhr, Dauer ca. 2 Stunden,
Kosten Mitglieder 3 €, Nichtmitglieder 5 €
Begrenzte Teilnehmerzahl, bitte Anmeldung
Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast)

Samstag, 16. Mai

Landkreis vor Ort:

Orgelklangerlebnisfahrt – Orgeln kennenlernen und hören

Busexkursion zu drei ausgewählten Orgeln im
Landkreis Fürth, vorgestellt und gespielt von
Dekanatskantor Thomas Schumann
14 Uhr, Abfahrt vor Sparkasse auf der Hardhöhe, Nähe
U-Bahnhof
Dauer ca. 4 Stunden, Kosten: 10 €
Anmeldung bitte Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast)

Samstag, 20. Juni

Landkreis vor Ort:

„Von der Ferne blickt die Cadolzburg und verdient, besucht zu werden“

(Karl Julius Weber, 1826)

Führung mit Hans Werner Kress durch Markt und
Burg Cadolzburg

Treffpunkt am Großparkplatz „Höhbuck“
(bitte auf Ausschilderung achten)

14 Uhr, Dauer ca. 2 Stunden,
Kosten: Mitglieder 3 €, Nichtmitglieder 5 €
Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung bitte
Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast)

Samstag, 18. Juli

Landkreis vor Ort:

Besichtigung der Bleimine und des Schlosses Stein

14 Uhr, Treffpunkt am Haupteingang der Firma Faber-
Castell, Nürnberger Straße 2
Dauer ca. 2 ½ Stunden, Kosten: Mitglieder 3 €,
Nichtmitglieder 5 €

Samstag, 26. September

Landkreis vor Ort:

Zirndorf – Der Ortskern und das Museum

Besichtigung mit Museumsleiterin
Sabine Finweg M.A.
14 Uhr, Treffpunkt vor dem Museum, Spitalstraße 2
Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung bitte
Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast)
Dauer ca. 2 ½ Stunden, Kosten: Mitglieder 3 €,
Nichtmitglieder 5 €

Donnerstag, 22. Oktober

Nicht nur Seckendorff. Adel im Fürther Umland im Mittelalter und in der frühen Neuzeit

Vortrag von Archivdirektor Dr. Gerhard Rechter

Donnerstag, 19. November

Jüdische Gemeinden im Landkreis Fürth – Wilhermsdorf, Zirndorf, Langenzenn

Vortrag von Robert Hollenbacher, Kreisrat i. R.
Anschließend Jahreshauptversammlung mit
Neuwahlen

Donnerstag, 26. November

Ollapodrida-Suppenessen, kulinarische und kulturelle Genüsse

19 Uhr im Gasthof „Grüner Baum“
Bitte Anmeldung Tel.: 97 53 45 17 (Frau Debast)

Alle Vorträge finden um 19.30 Uhr im Abituria-
Kulturpunkt-Keller, Helmplatz 4 (Helmschulhaus) statt.
Parkmöglichkeit im Hof!
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5 €



Geschichtsverein Fürth e.V.

Schlosshof 12

90768 Fürth

Telefon: (09 11) 97 53 43

Telefax: (09 11) 97 53 45 11

E-Mail: Arch@Fuerth.de

www.geschichtsverein.fuerth.de

Bankverbindung:

Sparkasse Fürth

(BLZ 762 500 00)

Konto-Nr. 24 042

Vorstand und Beirat wünschen Ihnen, liebe Mitglieder des Geschichtsvereins, schöne und besinnliche Weihnachtstage und für das neue Jahr viel Gutes. Wir hoffen, mit unserem Programm für 2009 Ihr Interesse geweckt zu haben und würden uns freuen, Sie häufig bei den Veranstaltungen begrüßen zu können.